



Vierteljähriger Abonnementpreis in Preßlau 2 Thlr., außerhalb incl.  
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{2}$  Gr. Zusatzporto für den Raum einer  
fünfteligen Zeile in Preßlau 1 $\frac{1}{4}$  Gr.

No. 489. Morgen-Ausgabe.

Berlag von Eduard Trewendt.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Donnerstag, den 18. Oktober 1860.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Ohne Orts-Angabe und Datum erhalten wir folgende Depesche:

„Gutem Vernehmen zufolge ist der russische Gesandte von Turin abberufen und wurde dem sardinischen Gesandten in Petersburg durch Gortschakoff seine Pässe übersandt.“

**Paris**, 16. Okt. In Marseille sind Nachrichten aus Neapel vom 9. d. M. eingetroffen. Im Folge der Begehrung Mazzini's, die Stadt zu verlassen, hatte der Proklamator die Bildung politischer Clubs untersagt und den Befehlshaber der Nationalgarde, Herrn Agala, abgesetzt. Das diplomatische Corps hatte durch den spanischen Gesandten gegen das Decret protestiert, welches der Mutter des Königsmördersuseppe Garibaldi eine Pension aussetzt. Dieser Protest war von den Vertretern sämtlicher Mächte unterzeichnet worden. Garibaldi hatte die Blockade von Messina und Gaeta decreirt, der französische Admiral Le Barbier de Tinan hat sich jedoch geweigert, dieselbe anzuerkennen. Das französische Patrouilleboot Procas war gefahren worden.

**London**, 16. Okt. Amtlichen Nachrichten zufolge erreichten die verbündeten Streitkräfte am 1. August den Peiho-Fluß und landeten bei Peitang. Sie fanden sämtliche Forts dagegen geräumt und griffen am 12. das Zentrale Lager an, worauf die Chinesen flohen. Die Verbündeten standen bei Post-Abschlag vor den Taku-Forts; die Chinesen wollen hier Widerstand leisten, und ein allgemeiner Angriff ist auf den 15. festgelegt.

Nach Berichten aus Shanghai vom 19. August hatten die chinesischen Aufständischen die Stadt am Tage vorher angegriffen, waren jedoch zurückgeschlagen worden. Die in Shanghai lebenden Ausländer hatten ein Freiwilligen-Corps gebildet.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Batavia vom 24sten August, laut welchen zu Samarang eine Meuterei der Schweizer-Truppen stattgefunden hatte. Neun Reuterer wurden getötet und 35 zum Tode durch den Strang verurtheilt. Auch im Innern der Insel hatte man Insurrections-Projekte entdeckt, die von den fremden Truppen ausgegangen.

**Piornovo**, 13. Oktbr. Cialdini hat das Commando abgegeben; er geht nach Bologna, unter dem Vorwand körperlichen Unwohlseins. Ein Theil des sardinischen Heeres in den Marchen geht in Eimärchen nach Ober-Italien an den Po und Mincio zurück.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 17. Oktober, Nachmittag 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatschuldseine 86 $\frac{1}{2}$ . Prämienanleihe 116. Neue Anleihe 105 $\frac{1}{2}$  B. Schles. Bank-Verein 76%. Oberschlesische Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 112%. Freiburger 84%. Wilhelmsbahn 38%. Neisse-Brieger 51%. Larnewitzer 30%. Wien 2 Monate 74%. Österreich. Credit-Altien 62%. Österreich. Nation.-Anleihe 56 B. Österreich. Lotterie-Anleihe 65%. Österreich. Staats-Eisenbahn-Altien 127%. Österreich. Banknoten 75% B. Darmstädter 73%. Commandit-Antheile 80%. Köln-Minden 132. Rheinische Altien 85. Deutscher Bank-Altien 11%. Meddeleburger 46% B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46%. — Fest.

**Wien**, 17. Oktbr. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Altien 171, —. National-Anleihe 75, 25. London 131, 90.

(Bresl. Hds. Bl.) **Berlin**, 17. Okt. Roggen: steigend. Okt. 54%, Okt.-Nov. 52%, Nov.-Dez. 51, Frühj. 49%. — Spiritus: animirt. Okt. 19%, Okt.-Nov. 18%, Nov.-Dez. 18%, Frühj. 19%. — Rübbel: geschäftlos. Okt.-Nov. 11 $\frac{1}{2}$ , Nov.-Dez. 11 $\frac{1}{2}$ .

## Boeck's Festrede.

Die Festrede, welche der Rector magnificus, Geh. Reg.-Rath Prof. Boeck, zur Jubelfeier der berliner Universität in der Nikolaikirche hielt, ist durch Gedankenreichthum und kunstvolle Gliederung ein so klassisches Meisterwerk, daß wir sie in ihren Haupttheilen ihrem ganzen Vorlaute nach geben.

„An heiliger Stätte vollziehen wir heut ein zweifach heiliges Werk. Wir begeben heut den früher jederzeit freudig begrüßten Jahrestag der Majestät des huldreichsten Königs, und das fünfzigjährige Bestehen unserer Universität. Aber wie tief müssen wir es nicht belügen mit dem gesammten treuen Volke, daß unsere Festesfreude keine ungetrübte ist! Begabt mit den edelsten angeborenen Trieben, einem reinen und hohen, für alles Gute, Wahr und Schöne nicht nur offenen und empfänglichen, sondern begeisterten Sinn, dem weichsten Gemuth und jener Heiterkeit, die so sehr den wesentlichsten Geist der Herrschenden gilt, daß die gewöhnliche Anrede an sie von dem römischen Worte hergenommen ist, das die Klarheit und das Licht der Sonne bezeichnet, — durch Wissenschaft und Kunst hochgebildet und aus eigener Neigung zu ihrem Schutz berufen, hatte Se. Majestät das Schiff des Staates unter manchen Stürmen in den sicheren Port zu leiten gestrebt, bis sein Wirkeln von dem sterblichen Theile der Natur, dem wir alle unsern Tribut zahlen, gehemmt ward. Vermissen wir seine herablassende Lust und Wärme spendende Nähe, so vermissen wir sie an diesem Tage. Bient uns daher Schmerz und Klage, so zielt uns zugleich fortwährender Ergebung.“

Und wir ermangeln nicht des Trostes. Ein königlich Hohe gewähren dem gekannten Vaterlande diesen Trost. In dieser starken festen Hand liegt das Heil des Vaterlandes wohl gegeben, auch das der Künste und Wissenschaften und unserer Universität. Doch ich breche ab, weil ich ein Gefühl verberge, das in dieser Versammlung mächtiger wiederlöst, als das Wort vermag, es anzuschlagen.

Die Dankestafe für öffentliche Gemeinschaften haben zwei große Vorbilder: das eine in dem gebürtigen, das andere in dem größten und mächtigsten Staate des Alterthums. Athen feierte jährlich seine Stiftung durch seinen königlichen Heros Theseus; die ewige Roma beginnt zwar auch alljährlich ihre Stiftung, aber sie zählt ihr Bestehen zugleich nach Jahrhunderten und überließ uns das Säkularfest. Solche Feiern sind nicht eitler Prunk, sie haben einen tieferen und feierlichen Grund. Die Anfänge jeder menschlichen Gemeinschaft sind jederzeit das Werk einer schöpferischen Kraft und Begeisterung, die Erinnerung daran gibt der Nachwelt ein Hochgefühl und erweckt ihre Nachahmung. Nichts ist für ein Volk ein höherer Antrieb zu edlem Thun, als der Ruhm der Vorfahren. Bedürfte es eines Beweises, so ist unser Land der beste.

Wollen wir dies auf unsere Universität anwenden, so drängen sich ganze Gruppen von Gedanken heran; aber es hieße die Grenzen des Vortrages ungebührlich ausdehnen, wenn sie alle auch nur erwähnt werden sollten. Es sei mir erlaubt, nur zweierlei hervorzuheben: die Zeitumstände, unter denen, und den Geist, in dem unsere Universität gestiftet ward.“ So die Einleitung.

Es sei nicht die Absicht, bemerkte die Rede, zu ihrem ersten Theile übergehend, eine gefällige Erzählung der einzelnen Umstände zu geben, die daher nur andeutungsweise berührt wurden. Am 16. August 1809 vollzog der König zu Königsberg die Stiftungs-Urkunde der berliner Universität. Es war die Zeit der tiefsten Niedrigkeit Preußens und Deutschlands. Die Veränderungen, die der tiefster Friede hervorgerufen, die schmachvolle Schändung Preußens, die doch noch als eine Kunst des unversöhnlichen Siegers erscheinen mußte, die Aussaugung des Vaterlandes durch die französischen Heere und Contributionen sind die Hauptzüge des Bildes, das die Rede entwarf. Aber statt zu verzweifeln, blieb der König fest in seinem Gottvertrauen und in dem Vertrauen auf die Liebe und Treue seines Volkes, die gerade in Folge der Schmach lebendiger, inniger, bewuster geworden. Zu den Mitteln der Wiedergeburt des Staates gehörte auch die Errichtung einer lebendigen Wissenschaft; dazu sollte die Gründung unserer Universität dienen. Das beweisen des Königs eigene Worte, die er zu denen sprach, die ihm den Plan der neuen, zum Erfolg der verlorenen Halleischen zu gründenden Universität vorlegten: „Das ist recht, das ist brav. Der Staat muß durch geistige Kraft erzeugen, was er an physischer verloren hat.“ Wie unsere Uni-

sität sich in mehreren Stücken mit der Universität Jena vergleicht, so ähnelt sie sie auch in ihrem Ursprunge: wie der ungünstige Kurfürst Johann Friedrich in der Zeit äußerster Bedrängnis nach der verlorenen Schlacht, ja aus dem Gefängnis heraus seine Universität als den Hort des Protestantismus stiftete, so Friedrich Wilhelm die unfrige. Aber nicht die Wissenschaft im Allgemeinen ist es, die Friedrich Wilhelm retten wollte: es galt der Wissenschaft der Deutschen und ihrem Einfluss auf den germanischen Volksgeist. „Auf's Neue würden sich Erw. Majestät durch die Gründung einer Universität alles, was sich in Deutschland für Bildung und Aufklärung interessirt, auf das Festeste halten; einen neuen Eifer und neue Wärme für das Wiedereraufblühen Ihrer Staaten erregen, und in einem Zeitpunkte, wo ein Theil Deutschlands vom Kriege verheert, ein anderer in fremder Sprache, von fremden Gebietern beherrscht wird, der deutschen Wissenschaft eine vielleicht jetzt kaum noch gehoffte Freiheit eröffnen.“ So schrieb Wilhelm von Humboldt an den König. — Noch mehr. Napoleon kannte in dem neu erwachten deutschen Geiste, den er mit der Scharfe des kalten Verstandes zu würdigen wußte, seinen eigentlichen, gefährlichsten Wideracher, darum wollte er ihn vor allen Dingen ausgerottet wissen, darum war er der erbitterte Feind der Universitäten, in denen dieser Geist seinen Halt hatte. So war die Stiftung unserer Universität zugleich eine politische That, und dies war, sei im Vorbeigehen gefragt, die Veranlassung zu dem später gegen eine Zahl ihrer Lehrer und Schüler ausgesprochenen Tadel politischen Treibens, dem es nicht an einem starken Schein der Berechtigung bei den Auschwefungen Einzelner fehlt.

Die Rede ging von da zu dem zweiten Theil über, zu der Darlegung des Geistes, in dem die Universität gegründet worden. „Ich darf mir annehmen, diesen Geist zu kennen, der meine Jugend genährt hat.“ Jetzt nur wenige Worte davon. Obgleich die Universitäten ursprünglich keineswegs für die Vorbereitung der Jugend zum Staatsdienste oder für die Bedürfnisse des gemeinen Lebens gegründet waren, hatte sich doch unter den Staats- oder vielmehr den Geschäftsmännern, die sie leiteten, die Ansicht gebildet, als sei ihr Zweck nur die Vorbereitung für ein bestimmtes Fach. So verlangt der größte Theil der Jugend in das Brodtstudium. Welche Mängel nun auch das Zeitalter der Gründung unserer Universität gehabt, so war es doch durchdrungen von einem edlen wissenschaftlichen Streben. Poesie und Philosophie waren die herrschenden Geistesmächte, beide wurzelten in der Freiheit des Denkens und befriedeten sich wechselseitig. Der Geist des Dichters herrschte, der den deutschen Geist seiner Zeit am reinsten dargestellt, und dem unser Volk vor kurzem ein hohes Fest gesetzt. Aus dieser Schule war Wilhelm v. Humboldt hervorgegangen; der lebendige Odem seines Geistes war die Seele der Universität, die er gründet half. Dieser „Staatsmann von vaterländischer Hoheit des Sinnes“, wie ihn der Redner bei einer früheren Gelegenheit genannt, war auf das Ideal gerichtet, wie der Sinn des Freuden jenes Fürsten der Athener, Pheas. Von diesem idealen Geiste ward das Leben der Zeit bewegt, freilich nicht ohne manche bittere Täuschung.

Auch ein phantastisches Lustschloß wollte man bauen, ohne Fachwerk für die Praxis und die Technik des Lebens? Aber das ist das wahrhaft Praktische, das die Gedanken ideal ausgespielt in dem Leben sich behaupten. Dadurch allein wird in die Räder des Lebens eingegriffen, nicht dadurch, daß die Jugend geschult wird und angehalten, sich mechanisch fortzutreiben zu lassen. Jenes war Humboldt's Idealismus, und in diesem Sinne wirkte später Altenstein, unterstützt von Rathgebern, die auf der Höhe der Bildung der Zeit standen.

„Hochståndliche Versammlung! Unter den unsterblichen Verdiensten des hochseligen Königs ist es nicht das geringste, daß er die Wissenschaft in seinen Schutze genommen. Ich habe ihn dafür oft öffentlich gepriesen und will mich daher heute nicht bei Einzelnen aufzuhalten, vielmehr eine allgemeine Betrachtung anknüpfen, die der heiligen Stätte, auf der ich stehe, geziemender sein wird. Friedrich Wilhelm III. war ein göttlicher Fürst und betrachtete sich und seine Missions als Stellvertreter und Werkzeuge der Vorsehung. Was können Stellvertreter und Werkzeuge Gottes wirken auf Erden? Die Einrichtung des Reiches Gottes. Das ist das Ziel der gesammten Menschheit, aller hohen und niederer Unternehmung. Die Wissenschaft aber arbeitet nicht dem Reiche Gottes entgegen, sie baut daran vielmehr mit und hat an denselben ihren Anteil und Stelle. Ich meine die lebende Wissenschaft, nicht die tote. Welches ist aber die lebendige? Nicht die, welche sich den Vortheilen und Interessen des gemeinen Lebens anschließt, obwohl ihr auch diese nicht fremd sind, aber nicht als Endzweck, sondern als Folgen: die Materie für sich ist tot, der Geist ist lebendig und macht lebendig. Und worin lebt der Geist? In der Idee. Was erzeugt den Geist? Ideen. Die lebendige Wissenschaft lebt also in den Ideen, und beschäftigt sie sich noch so sehr mit der Materie, sie ist ideal, so lange sie Wissenschaft ist. Das vollendete Ideal aber ist überirdisch, ist Gott, und die Vereinigung mit ihm der letzte Zweck des Wissens. — Ich wage es, einen Gedanken auszusprechen, der den Einen überflächlich und trivial, den Anderen phantastisch und abergläubisch erscheinen wird: das Wissen ist eine Gottesverehrung, als Nachfeierung der in Gott enthaltenen Ideale. „Das edelste Gebet ist, wenn der Vater sich in das, vor dem er kniet, verwandelt.“ Der Mensch ist nach Gottes Bild geschaffen, aber nicht der Körper, die Vernunft in ihm ist Gottes Bild. Daß dieser geschaffene Geist nicht in der Zeitlichkeit und Sinnlichkeit verkomme, muß er, auf das Urbild gerichtet, sich der Nählichkeit mit demselben bewußt, Aehnliches zu bilden streben. Das ist Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit; und solchem Gottesdienst, solchem Idealismus sind auch die Naturwissenschaften nicht fremd, die doch auch in die mythischen Tiefen der Natur, ihre Weisheiten zu dringen suchen, deren letzter Ursprung in Gott ist. Wie auch die Empirie der Ideen und des Idealismus nicht entbehren können, wurde ausführlicher nachgewiesen; von allen Wissenschaften gelte daher, was Plato, der doch selbst aus dem Standpunkt der Empirie gestanden, vom philosophischen Wissen sagt: mittelmäßig gestört führt es von Gott ab, vollständig, zu ihm zurück. — Gott ist ein Gott des Lichtes. Je mehr Klarheit in der Erkenntniß der Natur und des Geistes, desto mehr Gotteserkenntniß. Darum, sage ich, war es eine That eines göttlichen Fürsten, einen Sitz der Wissenschaften zu gründen.

So weit der allgemeine Theil der Rede, die nun speziell Geschichtliches berührte. „Ich feiere zurück zu unserer hohen Schule. War auch der Gedanke schon öfter angeregt, so konnte er doch erst in einer Zeit zur Ausführung kommen, wo die Notwendigkeit bestand, sich über viele eingewurzelte Vorurtheile zu erheben. Zwar war eine Universität vorbereitet durch die Akademie, durch gelehrte medizinische Gesellschaften, durch Vorlesungen gebildeter Männer, durch Cirkel geistig bedeutender, edler Frauen. Nichts desto weniger erfreut der Entschluß gewagt, hier in der Hauptstadt die Jugend des protestantischen Deutschlands zu versammeln, die an eine freiere, den Großstädten fremde Bewegung gewöhnt war. Dennnoch trug der König kein Bedenken, ihr einen Palast in der unmittelbaren Nähe des seimigen einzuräumen, und das Vertrauen auf die akademische Jugend hat ihn nicht getäuscht. Die Verlegung in eine große Stadt trug zur Veredelung der Sitten bei; die Verderbnis, die man allgemein als sible Folge großstädtischer Lebens betrachtet, kann schon deswegen nicht auf diesen Grund zurückgeführt werden, weil auch in kleineren Universitäten die Jugend von gleicher Verderbtheit nicht frei bleibt. Die nothwendige und nützliche akademische Freiheit kann nur der vermissen, der sie mit Nohheit und zügellosem Uebermut verwechselt; jene ist im wesentlichen hier nie getrieben. Selbst den Lehrern war die Anschaugung großer Lebensverhältnisse nicht unzuträglich. Spielt die Hochschule in der Hauptstadt auch nicht die Rolle, wie in den kleineren, so ist doch in ihr ein geachtetes, ja man darf sagen, ein geliebtes Element, das von dem Glanz der Stadt nicht verdunkelt, vielmehr ins Licht gestellt wird. In allen diesen Beziehungen ist das königliche Werk von dem besten Erfolge gekrönt worden.“

Soll ich nun noch von den Erfolgen reden, so darf ich solche Schätzung vielmehr Anderen überlassen, die außerhalb unseres Kreises stehen.“ Der Redner gab nun einen kurzen Überblick über einige der Hauptmomente in der Geschichte der Universität, die nur wenige Misshandlungen zu beklagen hat. Kein Mißgeschick war es, daß schon im dritten Jahre ihres Bestehens der Auf des Königs zu den Waffen die Universität entvölkerter, und bis auf wenige Kriegsunfähige die Hörsale leerste: die Jugend mußte die Waffen ergreifen, denn ohne politische Freiheit kann auch die geistige nicht bestehen. Bedenklicher waren die Verhältnisse seit dem Wartburgfest, besonders seit dem Jahre 1819. Aber wenn wir eines ausnehmen, was wir vergleichbar abzuwenden versuchten (die Wette's Entscheidung), sind auch diese Zeiten der Bedrängnis der deutschen Universitäten der unfrigen erleichtert worden. Was

dennoch Widriges vorgekommen, wird heute besser verschwiegen. Kein Mißlang soll die Feier fören.

Mag ein Fürst noch so begeistert für die Wissenschaft zu wirken entschlossen sein, es ist vergebens, wenn ihm nicht die Zeit die rechten Männer dazu dient. Dadurch wird der Übergang auf die Herren unserer Hochschule eingeleitet; „das heutige Fest ist ein Fest der Pietät, und diese gebietet, die Namen zu nennen, die der Universität ihre Richtung gegeben.“ Die Philosophie galt damals für die Wurzel und für das gemeinsame Band aller Wissenschaften. Niemand ist enger verflochten in diese Wissenschaft und zugleich in das Leben des Staates und der Universität, als Fichte, dieser hochstiliche und echt religiöse, dieser eisenehre, deutsche Mann. Er hat nicht allein zur Verbreitung des wissenschaftlichen Geistes beigetragen, sondern vorzüglich als der zweite Rector die Verbesserung des akademischen Lebens mit einem Eifer erstrebt, der zwar nicht die allgemeine Bildung erlangt hat, aber mit seinem scharfen Blick hatte er doch Rechtes erkannt. Er erlag als das theuerste Opfer der Kriegszeit. Mit Vorliebe hatte der Redner bei Fichte mit seiner Charakteristik verweilt; derer, die in gleichem Geist, in gleichem Erfolg und Ruhm mit ihm gewirkt haben, konnte nur mit kürzeren Worten gedacht werden. Als des ersten: Schleiermacher's, dann Schelling's und Hegel's, durch die Berlin die Erbin des alten philosophischen Ahnen von Jena geworden. Von den Theologen wurden die Wette und August Neander erwähnt; von den Rechtslehrern Gans und Eichhorn; von den Medizinen Hüfeland, Rudolph, Grafe, Klaproth, Weiß, Lichtenstein; der Universität als Akademie treu verbunden waren J. A. Wolf und Buttman. Den Namen eines Mannes, der noch unter uns lebt, wenn auch nicht als Mitglied der akademischen Körperchaft, wollte der Redner nicht nennen, der ein Grundpfeiler des neuen Baues gewesen, der der Rechtswissenschaft neue Bahnen eröffnet: „wir zählen es zu den Glückfällen, daß wir unter den Koryphäen unserer Universität diesen großen Amtsgenossen als lebend nennen können.“ Jedermann wußte, daß Savigny gemeint war.

Was die Zukunft mit dicht verhängtem Schleier verbirgt, wir wissen es nicht und vermögen nicht hineinzudringen. Wir schauen heute nur zurück in die Vergangenheit, aber nicht um uns rückwärts führen zu lassen, sondern damit die Jüngeren ermuntert werden, das Gelübde der spartanischen Jünglinge zu erneuern: „Wir werden einst noch viel tüchtiger sein, als die Alten.“ Uns ist es wichtig, den Geist, in dem die Universität gegründet, in ihr zu erhalten. Solche Stetigkeit ist selber Fortschritt; der Fortschritt ist zugleich das stetige Wesen des preußischen Staates, der eng verbunden ist mit dem deutschen Vaterlande. Mit beiden ist unsere Universität aufgewachsen. Sie hat den geliebten Herrschern immer treu gedient und wird es ferner thun, wenn die Nachkommen in den Wegen der Voreltern wandeln. Unser Hoffnung sind fest gegründet auf den edlen Prinz-Regenten, der die Waffen des Geistes und des Krieges gleichermassen kennt und mehrt. Gott schirme den König und den Regenten, und das gesamte königliche Haus!

## Preußen.

**9 Berlin**, 16. Okt. [Einverständnis zwischen Preußen und England.] — Die Möglichkeit des Krieges. Mit immer größerer Bestimmtheit wird versichert, daß die Verathungen in Coblenz das Einverständnis zwischen Preußen und England wesentlich gefordert haben. Was die Behandlung der italienischen Angelegenheiten betrifft, so darf man annehmen, daß die beiden Cabinets in zwei Punkten übereinstimmen, welche für die politischen Combinationen der nächsten Zukunft von höchster Wichtigkeit sind. Zunächst soll constatirt werden, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge ebenso wenig für Preußen, wie für England eine Veranlassung vorliegt, in den Gang der italienischen Ereignisse durch irgend einen Interventions-Akt einzutreten, und ferner sind beide Mächte dahin einverstanden, einen Angriff Piemont's gegen die Stellung Österreichs in Venetien dringend zu widerrathen, weil sie einen Zusammenstoß am Mincio als das Signal der ernstesten Verwickelungen in Europa betrachten. Aus der bekannten Depesche Lord Russell's an Sir J. Hudson erhellt, daß England, trotz aller Zuneigung für die Sache der italienischen Nationalität, eine solche Resignation von Seiten Piemonts unbedingt fordert. Man konnte von vornherein vermuten, daß der Rath nicht aus einer plätzlichen Zärtlichkeit der Whigstaatsmänner für Österreich entspringt. Inzwischen sind in politischen Kreisen einige Erläuterungen der englischen Taktik bekannt geworden, deren vielseitige Motive übrigens in der Russischen Depesche unverkennbar hervortreten. Man will nämlich erfahren haben, daß Frankreich, trotz der Friedensbeschwerungen des Herrn Thouvenel und trotz der Freundschafts-Beschwerungen für Österreich, im Geheimen den Sturm auf der italienischen Bewegung gegen Venetien durch mancherlei Taktiken fördert und einen Kampf am Mincio in ziemlich nahe

savoyischen Affaire seiner Zeit nach Paris richtete. In diesem Schriftstück hat Preußen sich ohne Zweifel ganz entschieden gegen die Auffassung, welche der Graf Cavour vom Völkerrecht hegt, verwahrt, und zwar sicher nicht aus Liebhaberei für Legitimitätsprinzipien, sondern aus bloßer Interessen-Politik. Denn bei der Unklarheit der piemontesischen Politik und bei der augenscheinlichen Unterstützung derselben durch Frankreich sind die Konsequenzen des völkerrechtswidrigen Vorgehens im südlichen Italien nicht abzusehen. Mit demselben Rechte, mit welchem die Piemontesen heute in das neapolitanische Gebiet eingefallen sind, können sie morgen in Wäsch-Tyrol eindringen, kann Frankreich über Nacht in die französische Schweiz einfallen. Die Versicherungen Cavour's geben keine Bürgschaften gegen derartige Eventualitäten, besonders da seine Erklärung bezüglich Savoyens und Nizza sich so rasch als eitel erweisen. Und was Frankreich anlangt, so sind seine neuesten Schritte in der Schweiz, wenn man jetzt durch die Abberufung des dortigen Botschafters die Krone aufsetzt, gerade wohl nicht sehr geeignet, bezüglich seiner Absichten auf die französische Schweiz beruhigend zu wirken. Hier hat die französische Gesandtschaft bekanntlich vor Kurzem das am pariser Platz belegene Haus des Kommerzienrats Karl um den Preis von 145,000 Thaler an sich gebracht. Der Kontakt ist in diesen Tagen unterzeichnet und im Namen der französischen Nation abgeschlossen. —

Mr. v. Schleinitz ist von seiner Reise in einem unpassenden Zustande zurückgekehrt, doch hofft man, daß sein Unwohlsein (Rheumatismus) in einigen Tagen gehoben sein wird.

Gestern wurden von ihm die Gefandten Englands und Österreichs empfangen, sowie der bayerische Gefandte Graf Montgelas.

**Berlin.** 16. October. [Bemerkungen zur diesjährigen Rangliste der preußischen Armee.] Die jetzt ausgegebene Rang- und Quartierliste der preußischen Armee pro 1860 weist die Offizier-Corps und die Militär-Beamten zum ersten Male in der neuen Formation nach. In Betreff dieser wollen wir auf einiges Charakteristisch aufmerksam machen, was sich bemerkbar macht. Den festgestellten Etat der Stärke der Offizier-Corps der einzelnen Regimenter finden wir nur in der Garde und bei einem Theile der alten Linien-Regimenter vollständig, infosfern für die noch fehlenden (nicht ernannten) Compagnie-Chefs und Premier-Lieutenants mindestens eben so viel Seconde-Lieutenants mehr vorhanden sind. Bei fast sämtlichen übrigen alten Linien-Regimentern fehlen nur wenige Stellen, bei den neuen Regimentern dagegen ist die Zahl der Lieutenants noch durchgängig sehr schwach. Die Regimenter sind nicht nach ihren provinziellen Benennungen rangiert, sondern nach der fortlaufenden Nummer, deren höchste bei der Infanterie 72 beträgt (das 4te thüringische Infanterie-Regiment). Die Landwehr-Regimenter haben ihre Offizier-Corps, getrennt in den beiden Aufgebots, unverändert beibehalten. Von sämtlichen Bataillonen des 1. Aufgebots haben jedoch nach der Rangliste nur 6 in der ganzen Armee wirkliche Commandeure, nämlich die Bataillone Krotoschin, Samter, Glogau, Neu-Stettin, Jülich, Aschersleben, bei den andern fehlt der Commandeur, und stehen die gegenwärtig mit der Führung der Landwehr-Bataillone beauftragten inaktiven Stabsoffiziere gar nicht in der Rangliste aufgeführt. Dieser Umstand steht in vollständiger Harmonie mit dem, was wir neulich Ihnen über die bevorstehende Reorganisation der Landwehr mittheilten. Sie soll hiernach bleiben, was sie war, nämlich in ihrem ersten Aufgebot eine Feldtruppe; daher hat man auch die Führung durch die inaktiven Stabsoffiziere als etwas rein Provisorisches durch Nichtaufnahme in die Rangliste gekennzeichnet, dagegen durch das Belassen einzelner, wenn auch nur weniger felddienstfähiger Commandeure deutlich markirt, daß nur solche auch fernerhin zu wirklichen Commandeuren des 1. Aufgebots der Landwehr ernannt werden sollen. Wahrscheinlich werden im Frieden, der Ersparnis wegen, auch fernerhin nur einzelne Commandeur-Stellen besetzt werden, hingegen sollen für den Krieg, wie bereits früher mitgetheilt, die 5ten Stabsoffiziere der Linie zu diesen Stellen aussersehen sein. Erwarten läßt sich aber auch, daß die inaktiven Stabsoffiziere, welche sich gegen eine nur geringe Entschädigung der Mühwaltung der Landwehrbezirks geschäfte unterzogen haben, wenn auch nicht in pecuniärer Hinsicht wesentlich verbessert, doch durch irgend ein Definitivum auch in ihrer Stellung gesichert werden. Wahrscheinlich wird dies erfolgen, sobald die Armee-Reorganisation in allen ihren Theilen zum Abschluß gelangt. Ebenso wie die Commandeure vermisst man in der Rangliste bei dem etatsmäßig ausgeführten beflockten Stamme der Landwehr auch die Adjutanten, Zahlmeister und Aerzte. Zur Erklärung wollen wir hier beispielen, daß augenblicklich die Adjutanten- und Zahlmeister-Geschäfte in einer Person durch inactive Offiziere interimistisch versehen werden, dagegen die ärztlichen Geschäfte durch den Stabsarzt des in derselben Garnison befindlichen Linien-Bataillons, da gegenwärtig wohl in jedem Landwehr-Stabsquartier sich auch ein Linien-Bataillon in Garnison befindet — Unter den in der Rangliste ausgeführten preußischen Com-

mandaturen im deutschen Bundeslande finden wir jetzt neben Luxemburg, Mainz und Frankfurt a. M. auch Rastatt ausgeführt. Com-mandant derselbst ist der preußische Generalmajor v. Grobel. In Gar-nison derselbst stehen: das pommerische Füsilier-Regiment (Nr. 34) mit 3 Bataillonen und das 1. Bataillon des schlesischen Füsilier-Regiments (Nr. 38). — Als Anhang der Rangliste ist auch die Marine wieder aufgeführt, und das Personal derselben finden wir merkbar vermehrt. Für das Fahrtgebiet ist in der Person des Geh. Reg.-Rath Wulfshain ein Admiraltäts-Commissariat zu Oldenburg stationirt und außerordentlich zu Heppens eine Hafenbau-Commission für das Fahrtgebiet.

**Berlin.** 15. Oktober. [Über die Löfung der Frage des stader Zolles,] welche wir bereits berichteten, meldet man den „H. N.“: Eine für Hannover unerwartete Wendung der Angelegenheit ist durch folgende Umstände eingetreten: England hatte eine Entschädigung von ungefähr drei Millionen Thaler vorgeschlagen, von welchem England eine Million, Hamburg eine Million und die andern Staaten die dritte bezahlen sollten. Da nun die hamburgischen Schiffe den stader Zoll nicht bezahlten, so rechnet Hannover, daß Hamburg auf den Vorschlag nicht eingehen werde. Daher sein Strauben, die englischen Vorschläge anzunehmen und seine (trügerische) Hoffnung von England andere Bedingungen zu erhalten. Der hamburgische Senat berechnete aber seinerseits, daß die Beseitigung des stader Zolles schließlich dem hamburgischen Hafen, in den eine ungleich größere Anzahl von Schiffen einlaufen würde, zu Gute kommen müßte. So nahm Hamburg vor einigen Tagen den englischen Vorschlag an, und Hannover, das sein letztes und bestes Argument des Widerstandes verloren hatte, war in eine große Verlegenheit gesetzt und mußte sich fügen. Jetzt werden die andern Staaten zur Zahlung der auf sie zu vertheilenden dritten Million eingeladen werden. Ihre Zustimmung unterliegt keinem Zweifel. Holland soll schon eingewilligt haben.

— Die Nr. 245 des „St.-A.“ bringt ein Gesetz vom 21. Sept. 1860, wonach jeder, wer Brauerei als Gewerbe, Weinbrennerei, Weinbau oder Tabaksbau betreibt, für sein Gefinde, seine Diener, Gewerbsgehilfen und seine in Hause befindliche Chegattin, Kinder und Anverwandte rücklich der wegen Verleugnung der Gesetze über die Braumalz-, Brauntwein-, Wein- und Tabakssteuer verhängten De-fraudations-Strafen, sofern sie in Geldbußen bestehen, mit seinem Vermögen haftet. Dasselbe gilt von den Gefallenen, zu deren Zahlung eine der vorgedachten Personen wegen einer Zwiderhandlung der genannten Art verurtheilt worden ist.

Rücklich der erwirkten Contraventions-Strafen tritt dieselbe Haftungs-Verbindlichkeit ein; es kann jedoch im Falle mehrerer oder wiederholter Contraventionen derselben Art bei gleichzeitiger Entdeckung die Contraventions-Strafe, insbesondere die durch die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. Januar 1824 ad 5 verhängte Ordnungsstrafe von Einhundert Thalern gegen den subdidiarisch Verpflichteten gleichzeitig gegen die eigentlichen Thäter oder Teilnehmer nur in dem einmaligen Betrage festgesetzt werden. — Der Steuer-verwaltung bleibt in dem Fall, wenn die Geldbuße von dem Verurtheilten nicht beigetrieben werden kann, vorbehalten, die Geldbuße von dem subdidiarisch Verhafteten einzuziehen, oder statt dessen, und mit Beziehung hierauf, die im Unvermögen an die Stelle der Geldbuße tretende Freiheitsstrafe sogleich an den Angehuldigten vollstrecken zu lassen, ohne daß letzterer Falles die Verbindlichkeit des subdidiarisch Verhafteten rücklich der Gefälle dadurch aufgehoben wird.

Herner bringt der „St.-A.“ einen allerh. Erlass vom 21. Sept. 1860, betreffend die Verleihung der fiktiven Vorrechte für die Verlängerung der Chaussee von Kohenau nach Reisicht resp. Hainau bis Neusorge im Reg. Bezirk Liegnitz.

### Deutschland.

**Frankfurt.** 15. October. [Zur Feier des heutigen Geburtstags des Königs von Preußen,] welche um 6 Uhr mit dem Abfeuern von 101 Kanonenenschüssen begann, fand um 10 Uhr militärischer Gottesdienst statt; in der deutsch-reformierten Kirche für den evangelischen, in der Domkirche für den katholischen Theil der preußischen Garnison. In demselben nahmen Mitglieder der Bundesmilitärc Commission, Deputationen der Offizierkorps der übrigen hier garnisonirenden Bundesstruppen, so wie des königlichen Gesellschaftspersonal Theil. In der reformierten Kirche hielt Herr Consistorialrat Pfarrer Schräder die Festrede. Nach der Kirchenfeier empfing in Abwesenheit des Gefandten der preuß. Ministerresident, Herr Legationsrat Wenzel, die Gratulationen der beiden regierenden Bürgermeister, der anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps und der Bundesmilitärc Commission, der sämmlichen Offizierkorps und anderer Notabilitäten. Am Nachmittag vereinigte sich das ganze preußische Offizierkorps zu einem großen Banquet im Saale des „Weidenbusches“, welchem auch die Generälichkeit, die Mitglieder der Bundesmilitärc Commission, das preußische Gesellschaftspersonal und Deputationen der übrigen Offizierkorps z. z. beiwohnen werden. Eine Beleuchtung der festlich geschmückten beiden preußischen Kasernen wird den heutigen Festtag beschließen. (Fr. S.)

**Karlsruhe.** 14. Okt. [Der Notenwechsel mit Rom.] Eine Beilage zur heutigen Nummer der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht den Notenwechsel mit Rom seit Verwerfung der Convention, die „Karlsruher Zeitung“ erklärt hierüber eingänglich Folgendes: „Nachdem in Folge der

über die Convention mit dem päpstlichen Stuhle gesetzten Beschlüsse der zweiten Kammer eine Aenderung im Ministerium eingetreten war, hat die groß. Regierung für angemessen erachtet, dem päpstlichen Stuhle über den Verlauf dieser Angelegenheit und über ihre Entscheidungen genaue Mittheilungen zu machen. Sie hielt jedoch den hierzu geeigneten Zeitpunkt erst dann gekommen, als die Gesetze, welche an die Stelle der Convention treten sollten, entworfen und zur Vorlage an die Kammern reif waren. Demgemäß richtete das groß. Ministerium des groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten unter 14. Juni d. J. ein Schreiben an den Staatssekretär des Papstes, Cardinal Antonelli, und legte demselben eine Denkschrift bei, welche den Gang der Dinge darstellt. Außerdem hat der Großherzog in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst sich ausführlich über seine Entscheidungen ausgesprochen. Es erfolgte hierauf unter 26. Juli d. J. ein Antwortschreiben des Papstes an den Großherzog und ein weiteres des Cardinals Antonelli an den Minister des Neuherrn, welch letzterem eine Erwiderung auf die erwähnte Denkschrift beigefügt war. Die groß. Regierung glaubte, diese Ausführung des päpstlichen Stuhles nicht ohne Replik lassen zu dürfen, und eine solche wurde dem päpstlichen Stuhle unter 11. Sept. d. J. mittelst Schreiben an Cardinal Antonelli überendet.“

### Oesterreich.

**Wien.** 14. Okt. [Die Schlussverhandlung im Prozeß Richter] ist auf die zweite Woche des Monats November angelegt, wenn keine neuen Zwischenfälle den Termin verzögern. Anwalt des Angeklagten ist der bekannte Dr. Berger, der erst jüngst beim Juristentage in Berlin fungirte. Noch ist die Formulirung der Anklage von Seite des Staatsanwalts nicht genau bekannt; sie scheint jedoch von der ursprünglichen Intention abzuweichen.

[Kuriatum.] Unter den Positionen der über die Nationalbank-Erträgisse im ersten Halbjahre 1860 veröffentlichten Übersicht figuren unter den Ausgabeposten 306,897 Gulden „Banknoten-Fabrikationskosten!“ A.

**Wien.** 16. Okt. [Päpstliche Offiziere.] — Ungarisches. Seit einigen Tagen bemerkt man in Wien viele Offiziere in päpstlicher Uniform; dieselben kamen mit den Transporten der in den ersten Treffen im Kirchenstaate gefangenen Freiwilligen hierher und wollen nun, auf Grund des bei ihrer Anwerbung getroffenen Vertrages, wieder mit demselben Range, den sie in der Armee Sr. Heiligkeit bekleidet haben, in österreichische Militärdienste zurücktreten. Von Seite unseres Armeekommando's ist man gern bereit, diese Streiter der Kirche wieder einzurichten, nur müssen dieselben eine förmliche Entlassung aus dem Fall, wenn die Geldbuße von dem Verurtheilten nicht beigetrieben werden kann, vorbehalten, die Geldbuße von dem subdidiarisch Verhafteten einzuziehen, oder statt dessen, und mit Beziehung hierauf, die im Unvermögen an die Stelle der Geldbuße tretende Freiheitsstrafe sogleich an den Angehuldigten vollstrecken zu lassen, ohne daß letzterer Falles die Verbindlichkeit des subdidiarisch Verhafteten rücklich der Gefälle dadurch aufgehoben wird.

Herner bringt der „St.-A.“ einen allerh. Erlass vom 21. Sept. 1860, betreffend die Verleihung der fiktiven Vorrechte für die Verlängerung der Chaussee von Kohenau nach Reisicht resp. Hainau bis Neusorge im Reg. Bezirk Liegnitz.

**Deutschland.** Seit einigen Tagen bemerkt man in Wien viele Offiziere in päpstlicher Uniform; dieselben kamen mit den Transporten der in den ersten Treffen im Kirchenstaate gefangenen Freiwilligen hierher und wollen nun, auf Grund des bei ihrer Anwerbung getroffenen Vertrages, wieder mit demselben Range, den sie in der Armee Sr. Heiligkeit bekleidet haben, in österreichische Militärdienste zurücktreten. Von Seite unseres Armeekommando's ist man gern bereit, diese Streiter der Kirche wieder einzurichten, nur müssen dieselben eine förmliche Entlassung aus dem Fall, wenn die Geldbuße von dem Verurtheilten nicht beigetrieben werden kann, vorbehalten, die Geldbuße von dem subdidiarisch Verhafteten einzuziehen, oder statt dessen, und mit Beziehung hierauf, die im Unvermögen an die Stelle der Geldbuße tretende Freiheitsstrafe sogleich an den Angehuldigten vollstrecken zu lassen, ohne daß letzterer Falles die Verbindlichkeit des subdidiarisch Verhafteten rücklich der Gefälle dadurch aufgehoben wird.

Herner bringt der „St.-A.“ einen allerh. Erlass vom 21. Sept. 1860, betreffend die Verleihung der fiktiven Vorrechte für die Verlängerung der Chaussee von Kohenau nach Reisicht resp. Hainau bis Neusorge im Reg. Bezirk Liegnitz.

**Wien.** Heute wird verhört, daß nach dem Abgänge Benedek's aus Ungarn Graf Maylath — der außerordentliche Reichsrath, welcher sich von den anderen Verfechtern der historisch-politischen Individualitäten durch eine gewisse Mäßigung auszeichnete, die politische Administration übernehmen werde, während man als Militär-Kommandanten den General Grafen Melzer bezeichnet. — Graf Radassy hat wieder einmal seine Entlassung eingereicht; das Gericht von dem Rücktritte des Grafen Thun ist unbegründet.

Feldzeugmeister Benedek ist im Verlaufe des heutigen Tages aus Oden eingetroffen; man will diese etwas unerwartete Ankunft mit dem Umstande in Beziehung bringen, daß morgen in der „Wiener Zeitung“ ein organisches Statut erscheinen soll, welches der Majoritäts-Gutachten Rechnung trägt und Oesterreich in fünf getrennte Gruppen mit je eigener Verwaltung sondert. Die eine dieser Gruppen soll von den Ländern des Bundes, die zweite von Galizien, die dritte von Ungarn,

die vierte von den südslawischen Provinzen und die fünfte von dem

der hiesigen Schulen, wie überhaupt die auswärtigen Ehrengäste, meistens in Amtstracht. Die folgende Abtheilung des Zuges bildete die Abgeordneten der Geistlichkeit, an ihre Spize der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, der Ober-Konsistorialrat Marot und der Probst der hiesigen St. Hedwigskirche. Außerdem hatten sich hiesige und auswärtige Geistliche dem Zuge in großer Zahl angeschlossen. Es folgte die Zabine der Stadt Berlin, begleitet von 10 Studenten; an diese reihten sich die Mitglieder des Magistrats, an deren Spize der Oberbürgermeister Krauskopf, Bürgermeister Hedemann und der Probst Prof. Dr. Nitsch, die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung mit ihrem Vorsitzer Dr. Esse und dessen Stellvertreter Lütitz; Magistratsbeamte mit Marschallstäben, die das Wappen der Stadt trugen, begleiteten die städtischen Deputirten. — Die zweite Abtheilung des Zuges bildete die Studentenschaft und die Theilnehmer aus der Zahl der früheren Studirenden der besseren Universität. Voran ging ein Musikkorps, dann die Akademiker mit ihrem Wind lustig webenden schönen farbigen Fahnen und Bannern in der Reihenfolge der ursprünglichen Ausstellung. Den letzten von 10 Studenten begleiteten zweiten Fahne der hiesigen Universität, reichte sich der lange Zug der auf der hiesigen Universität promovirten Doktoren an. Ihnen folgte die große Zahl der hiesigen Studenten, welche sich auch den früheren und ein Theil der fremden Studenten angeschlossen hatten, nach den verschiedenen Fakultäten geordnet und fakultätsweise von Studenten in vollem Wids und mit Fahnen angeführt. Der philosophischen Fakultät gingen im Zuge, die Studirenden des königl. Friedrich-Wilhelms-Instituts und die Eleven der tgl. medizinisch-chirurgischen Militäraademie, welche sich der medizinischen Fakultät angeschlossen hatten, voran; der philosophischen Fakultät folgten ferner mit einem eigenen Musikkorps die Bau-Akademier und die früheren Studirenden der Bau-Akademie mit einem geschmackvollen Banner, sodann die Studirenden der Berg-Akademie und die der Pharmacie. Den Schlus der zweiten Abtheilung bildeten die Eleven des tgl. Gewerbe-Instituts, an der Spize die Fahne der Verbindung jenes Instituts „die Hütte“. Die dritte Abtheilung, welche wiederum von einem Musikkorps angeführt wurde, bildeten die Studirenden der königl. Friedrich-Wilhelms-Instituts und die Eleven der tgl. medizinisch-chirurgischen Fakultät, welche sich der medizinischen Fakultät angeschlossen hatten. Den Beschluss des ganzen Zuges bildete eine Abtheilung berittener Schutzeute, und eine eben solche zu Fuß. — In dieser Ordnung bewegte sich der über eine Stunde dauernde Festzug von dem Universitätsgebäude, über den Opernplatz und die Schloßbrücke, über die Schloßreibst, die Schloßplatz, die Churfürstenbrücke, durch die Königs- und Poststraße, den Berghausen und in starlen Wogen mit einer Schnelle von zwanzig engl. Meilen in der Stunde dahinschleben. Zu sehen, wie er sich über dies dünne Seil wagt, in der Mitte Burzelbäume schlägt, auf dem Kopf steht, sich an den Händen hinabhängt läßt, oder sich rückwärts überstürzt, ist schon arg genug für nervöse Zuschauer; aber am letzten Sonnabend, nachdem er 20 Minuten lang dem Publikum dieses Schauspiel gewährt, erhob er sich, einen Mann auf seinem Rücken hinüberzutragen. Schon die bloße Kraftanstrengung, einen Mann eine halbe Meile weit zu tragen, ist nichts Geringes, aber nun denkt man sich das auf einem straffen, dünnen Seile,

**Blondin.** Der Korrespondent der „Times“ schreibt über diesen Altvater: „Bei den Amerikanern steht Blondin hoch in Gunst, und manche gehen in ihrer Bewunderung so weit, daß sie einen Anblick der Niagarafälle ohne Blondin für unvollständig erklären. Wer da ist, kann die Augen nicht mehr von Blondin abwenden, es wäre denn, daß er sie schließt, weil ihm vor Angst überwältigt wird, bis derselbe glücklich wieder auf festem Boden steht. Die Stelle, auf welcher das Seil gespannt ist, befindet sich ungefähr 1/4 engl. M. unterhalb der Hängebrücke, über den unter Stromschnellen (rapids) und ungefähr zwei Meilen unterhalb der Fälle. Gewiß ist Blondin's Geschicklichkeit so groß, daß er ebenso gut sein Seil dem Rande des Falls selbst entlang spannen würde, aber dort findet sich an beiden Ufern kein Platz, wo er es befestigen könnte. Indessen verloren ist er, wenn er ausgleitet, so unvermeidlich da, wo er jetzt hinaufgeht, als es dort der Fall sein würde. — Das Seil streckt sich zwischen zwei der steilsten Klippen ungefähr 230 Fuß über der Tiefe, in welcher die Wasser tönen und brausen, und in starlen Wogen mit einer Schnelle von zwanzig engl. Meilen in der Stunde dahinschleben. Zu sehen, wie er sich

über die Convention mit dem päpstlichen Stuhle gesetzten Beschlüsse der zweiten Kammer eine Aenderung im Ministerium eingetreten war, hat die groß. Regierung für angemessen erachtet, dem päpstlichen Stuhle über den Verlauf dieser Angelegenheit und über ihre Entscheidungen genaue Mittheilungen zu machen. Sie hielt jedoch den hierzu geeigneten Zeitpunkt erst dann gekommen, als die Gesetze, welche an die Stelle der Convention treten sollten, entworfen und zur Vorlage an die Kammern reif waren. Demgemäß richtete das groß. Ministerium des groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten unter 14. Juni d. J. ein Schreiben an den Staatssekretär des Papstes, Cardinal Antonelli, und legte demselben eine Denkschrift bei, welche den Gang der Dinge darstellt. Außerdem hat der Großherzog in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst sich ausführlich über seine Entscheidungen ausgesprochen. Es erfolgte hierauf unter 26. Juli d. J. ein Antwortschreiben des Papstes an den Großherzog und ein weiteres des Cardinals Antonelli an den Minister des Neuherrn, welch letzterem eine Erwiderung auf die erwähnte Denkschrift beigefügt war. Die groß. Regierung glaubte, diese Ausführung des päpstlichen Stuhles nicht ohne Replik lassen zu dürfen, und eine solche wurde dem päpstlichen Stuhle unter 11. Sept. d. J. mittelst Schreiben an Cardinal Antonelli überendet.“

venetianisch-lombardischen Verwaltungsgebiete gebildet werden; jedes dieser Gebiete soll eine gesonderte „autonome“ Verwaltung erhalten. Was man sich unter autonom in diesem Falle zu denken habe, weiß Niemand, wohl aber jedermann, daß diese Gliederung der entschiedenste Schritt zu einem möglichst unblutigen und verhältnismäßig ruhigen Zerfall des Reiches ist.

**Pesth.** [Generalconvent der protestantischen Kirche.] Am 10. Oktbr. fand in Pesth nach zwölfjähriger Unterbrechung die erste Sitzung des Generalconvents der protestantischen Kirche augsburgischer Konfession statt. Nachdem Frhr. Albert von Pronay angezeigt, daß Graf Karl Bay sein bisheriges Amt als Generalinspector der protestantischen Kirche augsburgischer Konfession in Ungarn niedergelegt habe (weder durch geschwächte Gesundheit, noch durch die Verdächtigungen seiner Gegner zu diesem Schritte bewogen, sondern weil er eintheilte, daß zur Leitung der evangelischen Kirche in gegenwärtigen erregten Zeiten ein gemäßigteres Naturrell als das seine erforderlich sei, daß aber nicht aufzuheben wäre, bis an das Ende seiner Tage für das Wohl und Recht seiner Kirche als gemeiner Soldat zu kämpfen), erklärte Frhr. A. von Pronay, daß er als ältester Districtualinspector den Vorst. in diesem Convent zu führen genötigt und bereit sei und daß das Copräsidium dem Superintendenten Széchenyi als ältesten Superintendenten zukomme. Nachdem die Beifallsruhe verlungen waren, ergriß Superintendent Széchenyi in deutscher Sprache das Wort, indem er erklärte,

dass er der ungarischen Sprache nicht genug mächtig sei, daß aber seine patriotischen Gefühle ebenso rein und fest wie die irgend eines der Anwesenden seien, und nahm den ihm zugewiesenen Ehrenplatz ein unter lebhaften Beifallsrufen und vielseitigen Aeußerungen, daß die Sprache zwischen den evangelischen Glaubensgenossen keine Scheidemauer-aufzuführen dürfe und auch nicht aufführe. Nun erbob sich Districtualinspector Hofrath v. Szedenyi und stellte in einer langen, glänzenden Rede den Antrag, alle Bewohneren der Protestanten, über welche sie sich seit dem taiferlichen Handschreiben vom 15. Mai und eben infolge der unrichtigen Interpretation derselben durch mehrere Regierungssäume in Ungarn und durch die Partei der Patentälisten\*) zu beklagen haben, in einer an den Kaiser zu richtenden Adresse zusammenzufassen. Er brach den Stab über jene Partei, welche sich an den Buchstaben flammere und den Geist verleugne, welche den Autonomos (Gegnern des taiferlichen Patents) jede Agitation mit Hinweisung auf den Erlaß vom 15. Mai versage, selbst aber fortwährend mit Schrift, Wort und That agitre und sich doch nur noch auf 14 Gemeinden stütze, da neuerdings zwei Gemeinden zur Mehrzahl ihrer Glaubensgenossen zurückgeführt seien. Nach ihm sprach Districtualinspector v. Szentivanyi. Er holte hervor, daß auf dem Districtualconvent der Patentälisten zu Bries am 27. Juni nur elf Gemeinden rechtschäftig vertreten gewesen, daß wohl 68 Wahlstimmen eingelaufen, die meisten aber von den betreffenden Gemeinden nach dem 15. Mai, wiewohl vergebens, zurückgeführt worden, daß viele Stimmen nur von einzelnen Wartern und Professoren eingefordert gewesen seien, daß hingegen der autonome Convent in Petersburg am 12. Juli für illegal erklärt wurde, obgleich dort 62 Gemeinden vertreten waren. Ihm folgte Superintendent Madan, der sich den Ansichten der Vorredner anschloß. Der autonome Senior des neutralen Seniors sprach hierauf über das eigenmächtige Auftreten des Stabschreibers in Miava, dessen Verfahren auch der Gouverneur Feldzeugmeister Ritter v. Benedek in einer öffentlich auf dem Convent vorgelesenen, an den erwähnten Senior gerichteten Zulicht missbilligte, welche sich zugleich gegen jede Agitation von welcher Seite immer energisch aussprach. Hierauf wurde ein Comite ernannt, welches die Adresse an den Kaiser zu entwerfen und der nächsten Sitzung vorzulegen hat. Hinlänglich eines beantragten Auftrags an die Patentälisten, daß sie zur autonomen Kirche zurückkehren mögen, wurden die vier Superintendenter eracht, denjenigen zu verfassen und jene Minorität darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihrer geringen Zahl wegen keine besondere Superintendenz, sondern höchstens eine Sette zu bilden im Stande sei. Die Zurückkehrenden sollten liebenvoll aufgenommen, die Nichtzurückkehrenden vollkommen ignoriert werden.

— [Gedächtnisseier für Széchenyi.] Heute hielt, wie aus Pesth, 13ten, geschrieben wird, die ungarische Akademie die dem Andenken ihres Stifters, des Grafen Stephan Széchenyi, gewidmete feierliche Gesamtfeier. Alle Räume des Brunnhauses im National-Museum waren schon eine Stunde vor dem Beginne der Feierlichkeit gefüllt. In der Mitte der erhöhten Baulustade, mit den für die Mitglieder der Akademie bestimmten Sitzen, stand die Büste des Gelehrten. Von den Eintretenden wurden besonders der Erlauer Erzbischof Bartalovich, Franz Deak, die Grafen Stephan und Eduard Karolyi, Eduard Szedenyi, Johann Daniels, der Dichter Arany Janos und die beiden Söhne des gefeierten Todten mit Ehren begrüßt. Baron Joseph Götzschi hielt die oftmals von Ohns unterbrochene Gedächtnissrede. Nach ihm las Arany Janos ein Gedicht zum Andenken Széchenyi's vor, worauf der Präsident der Akademie, Graf Emil Dessewffy, die Sitzung mit einer kurzen Andere schloß. Das Publikum stimmte Sjogat an, und zum Schlusse rief der Präsident der Akademie noch das Eljen a haza, worauf man den Saal verließ.

### Italien.

**Hauptquartier Santa-Maria, 4. Okt.** [Garibaldi's Sieg bei Capua\*\*]. Nach den Schlägen, die wir dem Feinde am 19. Sept. an der Volturianlinie und besonders unter den Mauern von Capua verloren hatten, nach dem, wenn auch unbedeutenden Gegenschlag, welchen uns der Feind durch die Wiedereroberung des schwach besetzten, und nicht hinlänglich gesicherten Cajazzo beigebracht, bei welcher Gelegenheit uns mehr als die Hälfte des Bataillons Cattabene von Bologna verloren ging, nahmen wir am linken Volturineuer eine beobachtende Stellung ein; der linke Flügel unserer Avantgarde oder Vorpostenlinie dehnte sich von San-Tommaso über das

\*) Patentärer nennt man diejenigen, welche das taiferliche Patent vom vorigen Jahre über die Organisation der evangelischen Kirche Ungarns angenommen haben. Hofrath v. Szedenyi wurde bekanntlich wegen seiner Opposition gegen das Patent zu langerer Gefängnisstrafe verurtheilt, aber später begnadigt.

\*\*) Aus einem neuen Briefe Rüstows, welchen die „D. A. Z.“ abdruckt.

Kapuzinerkloster zwischen Capua und Santa-Maria bis San-Prisco und San-Angelo aus, der rechte Flügel von dort über den Gradello und San-Leucio bis Limatola. Die Divisionen Medici und Coenzi, die Brigade Miliz, später auch die Division Bixio rückten vor. Unsere Reserve stellten sich zu Caserta und Maddaloni auf, einen Beobachtungsposten hatten wir zu Aversa an der kürzesten Linie von Capua nach Neapel. Da Türr wegen seiner sehr geschränkten Gesundheit nothwendig einige Tage nach Neapel gehen mußte, übernahm Medici das Kommando der Avantgarde und ihrer nächsten Reserve (Circondaria di Caerata).

Vom 27. Sept. an kamen wir aus dem Consignirtheim gar nicht heraus. Täglich wurde ein großer Angriff des Neapolitaner erwartet. Am 30. September Nachmittags sollte nun der Angriff wirklich begonnen haben. Massen rückten von Caerata nach den Vorposten vor. Bixio stand bei Maddaloni, in Caerata blieben etwa 6000 M. mit 9 Geschützen zurück, Türr erhielt das Kommando über diese, und Rüstow als sein Generalstabschef blieb natürlich auch in Caerata. Mit größter Mühe erfuhrn wir die ungefähre Stärke der Truppen, über welche wir disponiren; unter anderem gehörte dazu die 2100 Mann starke Brigade Pace, Calabren, von welcher 1400 „per ora inseribili“ waren.

Am Morgen des 1. Okt. hatte nun der Angriff wirklich begonnen. Die Neapolitaner lieferten ihre Schlacht von Inferman.

Die Vertheilung unserer Truppen am Morgen des 1. Oktober wird etwa folgende gewesen sein.

Bixio bei Maddaloni mit 3—4000 Mann. Türr bei Caerata mit 4—4500 Mann (worunter Pace); das übrige war von Sirtori noch am Abend des 30. Septbr. und in der Nacht gegen den Volturino vorgezogen.

Sacchi bei Leucio mit 2500 Mann und gegen den Gradello. Medici von der Scisa di Formicola über San-Angelo gegen die Ostseite von Capua mit 7—8000 Mann.

Miliz vor Santa-Maria und gegen San-Tommaso mit höchstens 3000 Mann.

Die Stärke der Neapolitaner am 1. Okt. ward von ihren eigenen Offizieren auf mindestens 45,000 Mann berechnet. Der Plan scheint nach allem, was ich gesehen und gehört habe, folgender gewesen zu sein: Eine Colonne von 4—5000 Mann sollte auf ihrer äußersten Linke gegen Maddaloni vordringen, um unsere Aufmerksamkeit dorthin zu ziehen; dann sollte mit der Hauptmacht ein großer Ausfall gemacht werden, theils aus Capua selbst, theils über den Volturino oberhalb gegen die Scisa di Formicola hin. Eine Zwischenkolonne sollte über die Gegend von Santa-Leucio direkt auf Caerata vorgehen, indem später als der linke Flügel, um uns vollends über den Häusern zu werken, und ganzlich auseinander zu sprengen. Die Vertheilung stellt sich etwa so: Kolonne gegen Maddaloni 5000. Zwischenkolonne gegen Caerata 3000. Bei Capua selbst 37,000, wovon mindestens 4000, nach der Aussage der Neapolitaner 8000, in Garnison geblieben sind, so daß die 11,000 Mann von Miliz und Medici noch 26,000 Mann gegen sich hatten.

So war es kein Wunder, daß der große Ausfall aus Capua über den Volturino bei Capua Anfangs entzündet vom Glück getragen war: unsere Truppen, zum Theil überragt, namentlich die erste Linie von Medici, erlitten große Verluste, und die Standhaftigkeit Garibaldi's allein vermochte auf dieser Linie das Gefecht einigermaßen zu halten, doch nicht zu verhindern, daß die Neapolitaner bis an das Capuanerthor von Santa-Maria und bis ans Amphitheater vordrangen. Ich kann die einzelnen Ereignisse des Morgens nicht schildern; die Nachrichten sind ziemlich ungesichtet, und höchst verschiedene Gedanken werden erzählt. Ich will nur von meinen Erlebnissen und meiner Theilnahme am Kampf erzählen.

Den ganzen Vormittag standen wir mit den Brigaden Eber und Georgi der 15. Division auf der großen Esplanade vor dem Palast von Caerata, die leichten Reserve; Pace war schon am Morgen marschiert. Artillerie hatten wir keine. Unsere ganze Stärke belief sich auf 2300 Mann. Die Höhen von Maddaloni sahen wir mittels der Fernrohre von Truppen gerönt, aber ob Königliche oder Garibaldianer, vermochten wir nicht zu unterscheiden, nachher zeigte sich, daß es Königliche gewesen. Von Santa-Maria tönte der Kanonen donner immer näher und gewaltiger herüber. Wir, die leichten Reserve, zwischen zwei Feuern. Allerdings war noch auf Sacchi bei San-Leucio zu rechnen. Verschiedene Marschbefehle waren gekommen, aber zurückgenommen. Offenbar herrschte Unsicherheit, wohin uns werken; ob nach Maddaloni, ob nach Santa-Maria. Uns nach Maddaloni rufen, hieß den Sieg bei Santa-Maria aufgeben, und an die Sicherheit unseres Rückzugs denten, Uns nach Santa-Maria rufen, hieß: siegen wollen um jeden Preis auf dem entscheidenden Punkte, um nächst auch die Rückzugslinie frei zu machen.

Endlich, es mochte 1½ Uhr Nachmittags sein, kam der erlösende Befehl Garibaldi's: Die Reserve bis auf den letzten Mann nach Santa-Maria! Türr mit der Brigade Giorgi setzte sich auf die Eisenbahn; ich mit meinem Generalstab und 12 Husaren sprang auf den Landweg nach Santa-Maria, gefolgt von der Brigade Eber. In einer halben Stunde war ich in Santa-Maria, die Brigade Eber natürlich noch weit zurück. Ich sah manches mutlose Gesicht, mein Ruf, ich bringe 5000 Mann Verstärkung, belebte den Mut wieder. Zuerst ging ich nach der Porta Capuana, wo die Neapolitaner eben eine kleine Pause im Angriff gemacht hatten, und wo ich den General Miliz mit einer leichten Contusion fand.

Zurückgekehrt auf den runden Markt, an welchem die Straßen von Capua und San-Angelo sich theilen, traf ich mit Garibaldi zusammen, der eben von San-Angelo herangesprengt kam. Ich meldete ihm, daß ich 2000 Mann frische Truppen bringe, die leichten Reserve. „Lassen Sie die Truppen austreten“, erwiderte er mir, „es gilt nur noch den leichten Schlag der Entscheidung, die Königlichen wieder nach Capua hineinzumachen.“ Darauf kehrte er langsam auf der Straße von San-Angelo zurück. Eben kam die Brigade Giorgi im Laufschritt von der Eisenbahnstation auf den Markt, und ich wollte sie ausruhen lassen, als Garibaldi sich anders besonnen hatte, und mich die Brigade, welche ausgeruht war, weil sie nicht marschiert hatte, auf der Straße von San-Angelo vorführen hieß. Ich ließ einen Offizier zurück, um die Rücksicht zu erwarten, und begann sogleich die Bewegung.

Endlich war ich an Garibaldi's Seite draußen außerhalb der letzten Häuser von Santa-Maria, und wir übersahen hier das Gefecht an der großen

Straße, wo die Neapolitaner noch immer im Vortheil waren. Hundert Schritte weiter kamen wir selbst in ein feindliches Feuer; eine Flintenflugel schlug zwischen mir und Garibaldi ein und beschmierte letzteren. Ich ließ die Bersaglieri von Mailand die Kette formiren und links der Straße vorgehen, doch so, daß sie sich etwas rechts zogen, um den Feind an der Capuaner Straße zu überflügeln; die Infanterie-Bataillone Giorgi's folgten. Nach ihrer Gewohnheit hielten sich die Bersaglieri zu viel mit Schießen auf und trennten sich dabei zu sehr, obgleich ich beständig vorwärts trieb, beständig hundert Schritte vor der Linie war, und beständig rief, näher zusammen zu bleiben. Die feindliche Kavallerie machte sich die Sache zu nutze, oder wollte es. Plötzlich erschienen vier Eskadronen hinter einer Buschede, um uns zu attackiren. Es gelang mir, noch 20 Bersaglieri um mich zu sammeln, zwei andere kleine Klumpen gleicher Stärke bildeten sich fast gleichzeitig auf 50—60 Schritte links und rechts. Doch war die Gefahr so nahe, daß ich es für nötig hielt, den Säbel zu ziehen, was ich den ganzen 19. September nicht ein einzigesmal gethan habe. Auf 40 Schritte gaben meine Bersaglieri Feuer und die ganze neapolitanische Kavallerie machte kehrt.

Nun rückten wir etwas rascher vor als bisher, aber wie immer noch nicht rasch genug. Da sah ich die ungarische Legion von der Brigade Eber herankommen, und in dem Vertrauen, daß ich sie schneller vorwärts bringen würde als die Bersaglieri, und mit weniger Pferververschwendung, war ich eben im Begriff zu ihnen zu reiten, als mein Pferd einen Flintenabuß ins rechte Borderlein erhielt, das schönste Campagnepferd der Garibaldianischen Armee, eine Falze von außerordentlicher Größe, darum aber auch die Zielidee für die neapolitanischen Jäger. Ich hoffte, daß das arme Thier gesiegt werde. Der Guide, welcher meinen Schimmel ritt und den Braunen führte, hatte umlehren müssen, weil der Schimmel wie gewöhnlich nicht ins Feuer wollte und alle Flügel zerstrik, um nur der Gefahr zu entgehen. So sah denn mein Benjamin Catenacci ab, und gab mir seinen schändlichen Gaul, selbst zu Fuß mit gesäumten Schweren mir folgen, so gut es gehen wollte. Ich ritt zu den Ungarn und zog sie vorwärts, sie schoben ohne zu schießen, wenigstens eine Compagnie von ungefähr sechzig Mann, die an dem nebst einer Compagnie (Schweizer und Deutsche) blieben bald 400 Schritte zurück.

Die Bersaglieri links von den Ungarn und die Bataillone Giorgi's links von den Bersaglieri folgten, wenn auch mit minderer Schnelligkeit, der Bewegung der Ungarn gegen die Capuaner Straße in die linke Flanke der dort fechtenden Neapolitaner. Gleichzeitig drang Türr mit einer Hälfte der Brigade Eber in der Fronte an der großen Straße vom Capuaner Thor vor. Diese brillante Bewegung entschied die Schlacht, freilich nicht ohne Verlust und manche Zwischenfälle. Die Neapolitaner rückten allenfalls, räumten die Straße von San-Angelo, auf welcher sie bisher sich noch zwischen uns eingeteilt seit dem Morgen behauptet hatten, gänzlich und kehrten mit einzelnen Bataillonen und Schwadronen zu Gegenangriffen um, da ihre Artillerie bald gar nichts mehr thun konnte. In Folge unsrer Flankengräbe hatte sie die große Capuaner Straße geräumt und war zwischen das Böschwerk zurückgezogen.

In dem die 1. Compagnie der Ungarn beständig vorwärts zog, gelang es mir doch nicht, sie zur Vereinigung, zum Zusammenhalten zu bringen, so viel ich schreien möchte.

Plötzlich sahen wir uns wieder angesichts bedeutender neapolitanischer Kavalleriemassen, welche gegen meine kleine Schaar mit ziemlichem Mut vorbrangen. Rechts, vorwärts vor mir, sah ich ein Haus mit unmauertem Hause. Ich glaubte, die Ungarn würden es noch erreichen können, rief ihnen das zu und sprang voraus; die Ungarn folgten. Ehe sie es aber erreichten, wurden sie von der Kavallerie angegriffen und mehrere hundert Schritte zurückgetrieben. Eine kleine Abteilung der Unsern, aber von einem andern Corps, welches ich beim Hause trug, ergriff die Flucht. So sah ich mich nun doch allein im Hause, während die feindliche Kavallerie rechts und links vorbeitrafte. Anfangs dachte ich daran, mich samt dem Pferde im Hause zu verstecken, da die Reserve der Ungarn doch endlich hier ankommen mußte und ich sicher war, daß sie dann wieder vorgehen würde. In diesem Augenblick ging die feindliche Kavallerie zurück. Aber fünf Reiter, die mich bestellt hatten, trennten sich los; drei gegen das eine Thor, zwei gegen das andere des Hofs. Ich war in nicht geringer Verlegenheit: auf so nichts-nützige Weise gefangen zu werden, war keine angenehme Aussicht. Meine einzige Waffe war mein Säbel. Eine Hoffnung hatte ich noch, und sie hat mich nicht betrogen. Zum zweitenmal an diesem Tage zog ich den Säbel, sprengte auf die zwei an dem einen Thor los und rief ihnen zu: Via Biranti! Wie auf Kommando caracolirte der eine rechts, der andere links, ich lachend zwischen ihnen durch. Sie folgten zwar, aber es half ihnen nichts, denn bald war ich im Schutz der Ungarn, deren Reserve nun auch herangekommen war. Nachdem ich sie wieder in Bewegung vorwärts gebracht, ging ich links, um die Brigade Giorgi aufzufuchen, die, wie es schien, zu weit links gezogen hatte. In der That fand ich sie 500 Schritte rückwärts, damit beschäftigt, Patronen zu vertheilen, da sich die Leute förmlich verschossen hatten. Nachdem die Patronen vertheilt waren, brachte ich sie vorwärts, sank aber hier keinen Feind von Bedeutung mehr, und erhielt bald den Befehl, das Gefecht einzustellen, da der Feind sich auf allen Punkten in Ordnung nach Capua zurückzog. Ich blieb noch bis nach völliger Dunkelheit bei den Vorposten und kehrte dann nach Santa-Maria zurück, wo ich die Nacht im Hause della Curte bei meinen Wirthen vom 19. September zubrachte.

In Folge dieses großen Sieges bei Capua erfocht Bixio einen zweiten bei Maddaloni gegen die verspätete Demonstration am 2. Okt., und an demselben Tage ward von zurückgeordneten Truppen im Verein mit einigen piemontesischen Bataillonen und mit Sacchi auch die Zwischenkolonne bei Caerata vernichtet. Die Zahl der Gefangenen vom 2. Okt. bei Maddaloni und Caerata beläuft sich auf 7000 Mann, die, entmuthigt durch die Nachricht von unserem Siege bei Capua, fast ohne Widerstand die Waffen streckten mehr als die ganze Macht des Siegers.

Jetzt ist wieder alles beim alten; aber der Mut der Neapolitaner ist gebrochen, und wenn Cialdini vom Norden herankommt, wird die bourbonische Armee wohl hinter den Garigliano gehen.

über einen wirbelnden breiten Strom unter den Füßen, wo eine einzige falsche Bewegung, ein einziges Mervenbeben, ein augenblicklicher Windstoß in einen plötzlichen und grausigen Tod hinunterstürzt, so begreift sich's, daß viele Menschen ein solches Wagestück nicht einmal anzusehen vermögen. Blondin nahm die Sache sehr genau; als der Prinz von Wales, der sich unter den Zuschauern befand, und dem er vorgestellt ward, ihm von dem Versuch abriet, antwortete er: es sei lange nicht gefährlich als sie aussehe, und da er seine Absicht, dieses Stadion in der heutigen Saison auszuführen, schon überall angedeutigt habe, so könne er nicht mehr davon zurücktreten. Demgemäß legte er den Kopfschmuck eines Indianerhäuptlings und seine Jacke ab, und zog 2 starke Achselbänder über seine breiten muskulösen Schultern, die mit eisernen Haken über seinem Hüftbein befestigt waren, denn es sollte sein wagamer Geist, der seine eigene Geistesgegenwart und seinem Vertrauen zu Blondin, auch selbst akrobatische Übung genug besaß, um allein auf dem Seil stehen zu können, in oft Blondin sich ausruhen müsse. Alle Vorbereitungen waren bald getroffen. Blondin stand fest auf dem Seil, und Calcourt, ihn um den Hals fassend, hob sachte erst das eine, dann das andere Bein in die Schlinge, ließ hierauf seine Glieder so frei als möglich schwingen, und der Marasch begann. Bei einer Länge des Seils von beinahe einer halben englischen Meile läßt sich dasselbe selbstverständlich nicht ganz gerade strecken, sondern an beiden Seiten der Klippen, an denen es befestigt ist, senkt es sich schräg herunter, und dieser Umstand ließ den Versuch doppelt gefährlich erscheinen; denn während Blondin die Stelle des Seils mit langsamem, vorsichtigen, zitternden Füßen, mit sorgsam zurückgewinkeltem Leib, um sich im Gleichgewicht zu halten, hinab ging, hielt man sein Nichtausgleiten kaum für möglich. Indessen es gelang, und in ungefähr 5 Minuten erreichte Blondin die Mitte des Seils, wo Calcourt seine Beine sachte aus den Schlingen lösmachte, sich herunterließ und auf dem Seile stand, während Blondin sich ausruhte. Das Wiederaufsteigen war ein ängstlicher Anblick. Zweimal verfehlte Calcourt die Schlingen, und Blondin schwante beträchtlich unter den auf seinem Rücken stattfindenden Anstrengungen. Endlich jedoch lag der Mann, der Gang wurde fortgesetzt, und nach drei weiteren solchen Aufstiegen war das andere Ufer glücklich erreicht. Der ganze Übergang dauerte eine Viertelstunde. Blondin unternahm dann das gleiche gefährliche Wagestück auf drei Fuß hohen Stelzen (stilts?) den Rückweg über das Seil zu machen, und vollführte es schnell und scheinbar leicht.

[Tschokke vor dreißig Jahren über Louis Napoleon.] Heinrich Tschokke schreibt am 27. Juli 1827 von Aarau an Karl v. Bonstetten: „Ich habe seitdem wieder einige kleine Abstiege gemacht, unter anderen ins Bad Schinznach zur Herzogin von St. Leu. Diese Tochter Napoleons, Ihnen wohl unter dem Namen Hortense bekannt, ist eine geistvolle, liebenswürdige, lebende Französin. Ihr Sohn Prinz Louis, der Ueberseer meiner Parallele zwischen Napoleon und Friedrich dem Zweiten,

verfehlte mich mit seinem Besuch zweimal. Schade um den jungen Mann! Aus dem wäre auf dem Thron einmal etwas geworden! Ich wollte, der König von Dänemark könnte ihn adoptiren!“ (Prometheus, Zeitdrift für Licht und Recht, herausgegeben von Heinrich Tschokke, zweiter Theil, Aarau 1832 bei Sauerländer, Seite 127.)

[Behandlung einer durch Phosphor entstandenen Brandwunde.] Bei einer Explosion, welche im chemischen Laboratorium zu Stuttgart durch ein Phosphorpräparat veranlaßt wurde, flog ein Stück brennender Phosphor einem der Arbeitenden auf die weichen Theile der Hand. Die dadurch veranlaßten furchtbaren Schmerzen hörten fast gänzlich auf, als die Hände in starkes Bleiwasser (Goulard'sches Wasser) getaucht wurden, lehrten aber sogleich

Der allgemeine israelitische Verein hat vom Grafen Cavour folgende Zuschrift unter dem 3. Oktober 1860 erhalten:

Meine Herren!

Ich habe das Schreiben erhalten, das Sie an mich gerichtet, um den Schutz der Regierung des Königs zu den Schritten zu erlangen, welche der Vater Mortara unternimmt, um sein Kind aus dem Kloster, in dem es sich befindet, zurück zu bekommen. Ueberzeugt von der Gerechtigkeit der Reklamation Mortaras habe ich die Ehre, Sie zu versichern, daß die Regierung des Königs Ihnen wird, was in ihrer Macht steht, daß dieses Kind, für das sich die öffentliche Meinung in ganz Europa interessirt, seiner Familie zurückverstet werden.

Von den 62 Passagieren, die sich am Bord des piemontesischen Kanonenbootes *Sofia* befanden, konnten, wie man uns aus Pesciera meldet, nur 18, darunter der Kapitän, gerettet werden. Die übrigen gingen zu Grunde, die meisten derselben waren Veronesen, welche ihre Saison auf ihren Landgütern zubrachten. — Unter den bei der Katastrophe auf dem Gardasee umgekommenen Personen waren auch die Familie des Conte Guerrieri, bestehend aus der Mutter, drei Söhnen und vier Töchtern, und die Familie des Conte Orlando Arrighi aus Salo. Die Ortschaft Limone hat 15 Menschen verloren.

### Schweiz.

Bern, 12. Okt. [Der Fahnencconflict.] — Eine Reklamation. Frankreich hat, wie erwartet, nun auch wegen des Fahnenconflicts in Sitten bei Gründung der Linie Bouveret-Sitten bei dem Bundesrathe Reklamation erhoben. Wie bei dem Vorfall in Genf hat Marquis Turgot im Auftrage seiner Regierung (vorgestern Nachmittag und nicht schon früher, wie die „*Indépendance Belge*“ irrtümlich berichtet hat) mündlich Beschwerde geführt. Ohne gerade heftig zu sein, hat Marquis Turgot die augenblicklich in Paris gegen die Schweiz herrschende gerechte Stimmung ziemlich deutlich ausgedrückt. Gleichzeitig hat der Herr Marquis dem Bundesrathe angezeigt, daß er sich auf einen sechsmonatlichen Urlaub nach Paris begibt. Diese Beurlaubung des Marquis Turgot scheint übrigens nur das Vorspiel einer andern Maßregel der französischen Regierung zu sein. Ich höre heute mit Bestimmtheit versichern, daß der Gesandtschaftsposten bei der Eidgenossenschaft gänzlich aufgehoben und der diplomatische Verkehr zwischen ihr und Frankreich durch einen einfachen Geschäftsträger (Ministerresidenten) vermittelt werden soll. Offenbar, die Schweiz steht in der kaiserlichen Gnade auf dem Nullpunkt. — Auch der Bundesrat hat Kenntnis erhalten, daß die gefangen genommenen päpstlichen schweizer Soldaten beim Verlassen der piemontesischen Grenze und auch vorher schon von den Italienern insiliziert und gemischt worden sind. In Folge dessen wurde Hr. Courte, unser außerordentlicher Gesandte in Turin, beauftragt, wegen der Bekleidung dieser Leute zu reclamiren. — Gestern Nachmittag hat der Bundesrat in außerordentlicher Sitzung die Einberufung der Conferenz zur Regelung der tessiner Bisphumus angelegenheit nach Bern beschlossen. Den Tag des Zusammenkommens wird die päpstliche Curie bestimmen.

(Magd. 3.)

### Frankreich.

Paris, 13. Okt. [Die Geschichte der Politik Englands] während der laufenden Periode ist ein Gewebe der seltsamsten Widersprüche. Ich bin in der Lage, hiermit folgenden Beitrag zu derselben liefern zu können. Ende August beauftragte Fürst Gortschakoff den Baron v. Brunnoff, in London bei der englischen Regierung anzufragen, ob es ihm unangenehm sein würde, wenn der Kaiser Alexander den Kaiser Franz Joseph zur Zusammenkunft in Warschau einlade. Lord John Russell antwortete, er glaube nicht; doch scheint es der englischen Regierung wünschenswerth, die Punkte zu kennen, über die man sich berathen sollte. Baron v. Brunnoff wartete nun auf eine offizielle, zur Mittheilung an seine Regierung bestimmte Antwort. Nach fünf bis sechs Tagen wurde ihm die Zeit lang, und zwar um so mehr, als er bemerkte zu haben glaubte, daß sowohl Lord Palmerston, wie Lord John Russell ihm in verschiedenen Salons aus dem Wege gegangen waren. Bei den zahlreichen Verbindungen, die er nach langjährigem Aufenthalt in London hat, wendete er sich an eine Person vom Hofe aus der unmittelbaren Umgebung der Königin. Er ersuchte diese, der Königin seinen Auftrag vorzutragen, und ihm die Ansicht Ihrer Majestät mitzutheilen. Der Bescheid war, daß Baron v. Brunnoff keine offizielle Antwort vom auswärtigen Amts erhalten würde; aber die Königin machte den Fall zu ihrer Privatsache und antwortete: jene Einladung würde ihr angenehm sein. Baron v. Brunnoff verfehlte natürlich nicht, diese Botschaft in Petersburg mitzutheilen, sie kam jedoch außerdem auf noch höherem und direkterem Wege, und zwar durch deutsche Vermittlung dafelbst an. Als nun der Herzog von Montebello diesen Erfolg der Unterhandlung Gortschakoffs erfuhr, berichtete er nach Paris, wo die Nachricht auch fast gleichzeitig dem Grafen von Kisseleff zukam. So erhielt Herr v. Persigny Auftrag, das englische Ministerium um Erklärungen zu bitten. Lord Russell antwortete in dem oben bezeichneten Sinne, das Ministerium wisse nichts von der Sache, und es sei dies eine reine Privatangelegenheit der Königin. Fragt man nun nach dem Sinne dieses seltsamen Winkelzuges, so ist Folgendes zu antworten. Die englischen Minister, die sonst über jede Einmischung des Hofes Zeter schreien, rufen eine solche diesmal selbst hervor, weil sie an die Notwendigkeit eines Einverständnisses der Mächte Frankreich gegenüber glauben, andererseits aber wissen, daß in England eine aus Anlaß des italienischen Freiheitskampfes zu Stande kommende Koalition gegen Frankreich höchst unpopulär ist. Um also jedes corpus delicti von Aktenstücken u. s. w. zu vermeiden, beantworten sie den russischen Antrag selbst gar nicht, sondern lassen dies aus einer in England mehr als irgendwo unantastbaren Region geschehen. Aus analogen Gründen ist England auch in Warschau nicht diplomatisch vertreten. Ist es aber nicht eigentlich, daß, während man den Souverän in Frankreich beschuldigt, die politischen Verrichtungen in zwei Theile zu spalten, von denen er den einen und sein Ministerium den andern übernimmt, in England die Minister dasselbe thun, um über die Politik ihres Gegners Herr zu werden? (N. C.)

[Ein Schreiben Abd-el-Kader's.] Abd-el-Kader hat nachstehenden Brief an seinen ehemaligen Arzt in Amboise, Dr. Tesson vom 4. Artillerie-Regiment erhalten: Unserm ausgezeichneten Freunde, der alle Übel heilt oder lindert, Herrn Tesson: Möge Gott ihm seine Kunst bewahren! Ich bezeichne Sie, daß ich Ihren Brief erhalten habe, worin Sie mir Ihre Freude über das, was ich zur hohen Zufriedenheit des Kaisers und ganz Frankreichs in Damaskus gehabt, ausdrücken. Was das Wohlwollen Sr. Majestät — möge Gott ihr seinen Schutz erhalten — anbelangt, so empfinde ich dasselbe nicht zum ersten Male. Ich bin von seinen Wohlthaten überhäuft, und Alles, was ich habe, kommt nur von ihm (wörtlich: ich lebe von seinen Geschenken) für das, was ich in Damaskus gehabt, danke ich Gott, daß er mir gestattete, denen, welche mir Gutes wollen, angenehm zu sein. Nach dem, was ich gehabt, mußte ich mich auf den Angriff von 50,000 M. dieser Leute der Unordnung vorbereiten, aber, mit Gottes Gnaden, wichen sie beim einschlägigen Anblick meiner Vorbereitungen zurück, da sie einsahen, sie könnten, ohne einige Laufende der Ithrigen zu verlieren, ihr Ziel nicht erreichen. — Meine Söhne bringen Ihnen ihre Grüße dar. Jahren Sie fort, uns gute Nachricht von Ihnen zu geben. Im Jahre der Hegira 1277. — Abd-el-Kader.

### Großbritannien.

London, 13. Okt. [Eine Enthüllung.] Die „*Press*“ bringt an der Spitze ihres heutigen Blattes folgenden Artikel. „Wir haben Grund, das hochwichtige Faktum anzugezeigen, daß Ihrer Maj. Minister sich im Besitz von Information befinden, die keinen Zweifel

darüber läßt, daß im Geheimen ein neues Geschäft zwischen dem Kaiser Napoleon mit der sardinischen Regierung abgeschlossen ist, wonach ein anderes Stück italienischen Gebietes an Frankreich abgetreten werden soll als Entgelt dafür, daß der Kaiser seinem italienischen Vasallen zugesagt, ihm jetzt durch die Finger zu sehen und künftig zu helfen. Unsere Nachrichten sind derart, daß ihnen gegenüber das Zeugnis des Grafen Cavour nichts zu bedeuten hat. Niemand hat die Erklärung vergessen, die dieser gewissenlose Minister im vergangenen Winter abgab, daß er Savoyen weder abtreten, noch verkaufen noch verkaufen wolle. Die Insel Sardinien gehört zu der neuen Erwerbung Frankreichs, und Genua wird unter günstigen Umständen folgen.“ In dem folgenden Artikel wird berechnet, „was ein Bonaparte der Welt kostet.“ In einem dritten wird das Legat von 10,000 Fr. besprochen, was einem gewissen Cantillon, der 1818 den Herzog von Wellington zu morden versuchte, von Napoleon I. ausgesetzt und von Napoleon III. ausgezahlt wurde. — Louis Blanc, der gegenwärtig in den Provinzen Vorlesungen hält, erwähnte neulich in Glasgow, daß, als die provisorische Regierung in Paris im Frühjahr 1848 dem König Carl Albert eine Hilfs- und Reserve-Armee angeboten, der König in einer Depesche vom 4. März geantwortet, daß er die Franzosen, wenn sie die Alpen überschritten, als Feinde behandeln werde, da eine freundliche Verbindung zwischen einer republikanischen Armee und seinen Untertanen seinen dynastischen Interessen durchaus nicht zusagte. Uebrigens vergaß Louis Blanc zu erwähnen, daß er selbst für eine Unterstützung der Italiener nur unter der Bedingung votierte, daß Savoyen und Nizza abgetreten würden.

In den „Bristol-Times“ wird ein „flüchtiger Blick auf einen Prinzen“ in folgendem ächt englischen penny-a-liner-Stil geschildert: „Ungefähr um 1 Uhr am vergangenen Sonnabend und während die Gemeinde der Westbury-Kirche ihre Schritte ruhig zu ihrem Maifest heimwärts wandte, fuhr eine alte offene Kutsche an uns vorüber. Darin saßen vier unverkennbare Franzosen, denn ihre schlammfarbigen Teint und der Schnitt ihrer Bärte nicht ihre Nationalität verrathen hätten, so würde es die Form ihrer pariser Hüte, sowie ihr lautes Geschnatter gethan haben. Sie machten einander mit lebhaftem Geberdenspiel auf die Schönheiten der Gegend aufmerksam, während zwei von ihnen aus ihren Cigarren Wolken bliesen, die ihnen be sagte Schönheiten verborgen mußten. Ich hatte in dem Augenblick keine Ahnung, daß einer dieser schmuzigen Foreigners der Sohn des Erkönigs von Westfalen und Bester des geheimnißvollen „Mannes der Tuilerien“ war. Aber er war es. In einer alten bestaubten offenen Kutsche saßen Se. Kaiserliche Hoheit und sein Gefolge und sie sahen, die Wahrheit gesagt, nicht ein Haar imposanter oder respectabler aus, als etwa ein paar alte Kleider-Juden, die nicht gern viel Seife verbrauchen.“ — Dieser pittoreske Lückenbürger macht gewiß die Runde durch alle Zeitungen. Haben doch selbst „Daily-News“ den Leckerbissen nicht verschmäht und zeigen ihn ihren Lesern auf derselben Seite vor, auf der ein Leitartikel von Achtung und Freundschaft für die französische Nation und Regierung überfließt.

### Nußland.

Warschau, 12. Okt. Die bevorstehende Ankunft des Kaisers bringt Warschau immer mehr in Bewegung. Zupau und Konstanz ist jetzt fast ebenso oft zu sehen, wie der lange Talar des jüdischen Handelsmannes: den der Consul von nah und fern in den schmutzigsten Straßen Warschau's seinen temporären Wohnsitz ausschlagen ließ. Alle Schlösser und sonstigen beim Aufenthalt hoher Herrscher benutzten Staatsgebäude werden zur Aufnahme der eingeladenen Gäste vorbereitet, damit die hohen Herren bei ihrer Ankunft die beliebige Auswahl haben. — Der Palast Lazienti, in dem sich aller Aufwand konzentriert wird, zählt jetzt schon gegen 900,000 Lampen von verschiedenen Größen, symmetrisch an den Bäumen, Mauern, improvisirten Villen, Thürmchen und einzelnen Pfählen aufgehängt. Nicht zufrieden mit wahrhaft sehnhafter Pracht der Millionen verschiedenfarbiger Lichter, werden in den entlegenen Theilen des Lustgartens noch Vorkehrungen zu den grohartigsten Feuerwerken getroffen. Auch das Theater ist neu bedacht worden und zu dem Zweck der Erheiterung der Zuschauer fast täglich aus Paris Ballet-Tänzer und Tänzerinnen ein. Das im Mittelpunkte des Parks errichtete Gebäude verpricht seiner Form nach für dramatische Aufführungen zu dienen, denen die Fürsten daselbst, ungesehen am bequemsten beiwohnen könnten.

### Dänemark.

Kopenhagen, 13. Oktober. [Ministerkrieg.] In gutunterrichteten Kreisen sieht man für die nächste Zeit einer bedeutamen Ministerkrise entgegen, die speziell die Herzogthümer angehen soll. Die beiden Minister für Schleswig und Holstein-Lauenburg, Wolfsberg und Raaschow, sind nämlich von Organen des fanatischen Dänenthums förmlich in die Acht erklart worden. Denn obwohl beide für die Herrschaft des Dänenthums principiell in die Schranken getreten und namentlich Wolfsberg während seiner fast 5jährigen Amtsführung als Minister für Schleswig stets bestissen gewesen ist, die brutrale polizeiliche Maßregelung des deutschen Theils der Bewölterung ins Werk zu sehen, finden dennoch die hiesigen Preßorgane, namentlich „Fædreland“ und „Dagblad“, daß die Herzogthümer viel zu milde behandelt werden, und daß man „den aufzuhörlichen Befreiungen“ nicht mit der gehörigen „imponierenden Kraft und Bestimmtheit“ entgegentrete. Um den Forderungen des „Fædreland“ und des „Dagblad“ Genüge zu leisten, besteht namentlich der Conseilpräsident Hall nunmehr eine Umgestaltung des Kabinetts, durch welche die Entfernung der beiden genannten Minister beabsichtigt werden soll. Statt ihrer sollen „energischer“ Männer eintreten, für Wolfsberg nennt man den bekannten Regenborg (den bisherigen Departementschef für Kirchen- und Schulangelegenheiten im Ministerium des Herzogthums Schleswig) als Erfahmann; für Holstein dagegen scheint Hr. Hall einen geeigneten und seinen Wünschen entsprechenden Mann noch nicht gefunden zu haben. Da Hr. Hall übrigens auch mit Hrn. Monrad nicht auf dem besten Fuße steht, so ist es leicht möglich, daß bei der in Aussicht stehenden Ministerkrise auch Monrad und der Justizminister Egsse über Bord geworfen werden.

Aus Kopenhagen wird berichtet, daß die dänische Regierung in diesen Tagen das Niveaulement zur Herstellung des oft erwähnten Kanals von Brunsbüttel nach Neustadt angeordnet hat. (D. A. B.)

### Osmannisches Reich.

Konstantinopel, 3. Okt. [Intrigen gegen den Großvezier.] Der Großvezier wird dieser Tage hier erwartet. Er wurde unterwegs aufgehalten, und konnte nicht, wie er wollte, vorgestern schon eintreffen. Einzelheiten nehmen die Intrigen gegen ihn im Palaste ihres Fortgang. Man möchte ihn baldmöglichst nach Europa fortschaffen, unter dem Vorwande, daß nur er eine neue finanzielle Transaction zu Wege zu bringen vermöge. Doch wird auch gerüchtweise Ali Pascha als für diese Mission außersehen genannt. Sicher ist es, daß man bei dem Sultan darauf hinarbeitet, Mehemed Kubrisch auf diese Weise zu entfernen, und daß dieser, um an der Spitze der Geschäfte zu bleiben, nur auf seine eigenen Kräfte zählen kann. Seine politischen Freunde, vor Allem Sir Henry Bulwer, sind im Augenblicke ohne allen Einfluß im Serail. Seine Zurückkunft wird also wohl das Zeichen zum Ausbruch neuer ministerieller Kämpfe sein, die um so belästigender sind, als die Pforte jetzt weit bessere Dinge zu thun hätte. — Dieser Tage soll ein Minister, der zunächst das große Talent besitzt, sich unter gleichviel welchem Titel seinem Herrn unentbehrlich zu machen suchen (Riza Pascha), ein Anleihen von 5 Millionen Piaster zu 12 p.C. gemacht haben. Die dargeliehene Summe ist auf

Consols garantiert, wurde aber dafür zur Hälfte der türkischen Schatzbons (Serghis) au pair bezahlt, die 70 p.C. verlieren. Das Geld soll für den Sultan bestimmt sein, der in großer Erbitterung darüber war, daß man ihm einige Tage vorher im Finanzministerium eine Summe verweigern mußte, die er notwendig für seinen Harem brauchte.

### Provinzial - Zeitung.

Breslau, 17. Oktober. [Tagesbericht.]

\* \* \* Zu den bevorstehenden Festlichkeiten bei Anwesenheit des Kaisers von Russland und seiner erlauchten Gäste in Warschau sind, wie wir hören, an verschiedene Kaufleute und Industrielle hier selbst bedeutende Aufträge gelangt. So hat das hiesige große Porzellanolager aus der Schumann'schen Manufaktur in Berlin für die kaiserl. Tafel ein prachtvolles vergoldetes Service von 250 Gedecken in gleichen Formen und Dekorationen geliefert, bestehend aus ca. 1300 St. Tellern, 150 St. diversen Schlüsseln, 150 Comptoirs und Salatiere, 80 Saucieren, 250 Paar Tassen &c. c. Diese kostbare Sendung von Geschirren, insgesamt 40 Ctr. schwer und einen Werth von 3000 Thlr. repräsentirend, ist in 16 Kisten wohlverpackt mit dem Schnellzuge nach Warschau abgegangen.

# Die Männerversammlungen der konstitutionellen Bürgerressource sollen im November des laufenden Jahres ihren Anfang nehmen. Naturwissenschaftliches wird vom Prof. Sadebeck, Staatsliches vom Conf.-Rath Böhmer in Vorträgen besprochen werden. Wahrscheinlich werden auch andere Mitglieder der Ressource über angemessene Gegenstände Vorträge halten.

? Nach dem Schauturnen am 18. d. M. des Turnvereins wird ein Tanz von den Turnvereinern abgehalten werden. Im Uebrigen werden wiederum Freilübungen, sowohl auf der Stelle als im Marche bei dem Schauturnen vorkommen, auf welche wir besonders aufmerksam gemacht haben wollen. — Die Aufführung von Früchten z. der Section für Obst- und Gartenbau findet von Freitag den 19. d. M. an in den Sectionsräumen der Börse (2. Stockwerk) statt. Der Eintritt ist unentgeltlich. Abends vorher (also Donnerstag) wird der Deputierte der Section zur pomologischen Ausstellung in Berlin, Herr Direktor Fickert, Mittheilungen über diese großartige Ausstellung machen. Jedenfalls wird sie sehr interessant werden.

— I. [Sonntags-Schule.] Der am 14. d. M. abgehaltene Prüfung wohnten u. A. Se. Excellenz der Will. Geh. Rath und Ober-Präsident von Schleinitz, Hr. Freiherr von Schleinitz, Oberbürgermeister Elwanger, Bürgermeister Bartsch, Vertreter des kgl. Consistoriums, des städt. Consistoriums, des Magistrats, der Stadtverordneten, der Schulen-Deputation, des Gewerbe-Vereins, des Curatorium der Anstalt, viele Lehrer und Handwerker bei. Die Leistungen befriedigten durchgehends, sowohl bei der mündlichen Prüfung, wie hinsichtlich der ausgelegten Zeichnungen, Schrift- und Stilproben. Nach der Prüfung erstattete der Revisor der Anstalt, Director Kämpf, den Jahresbericht. Wir entlehnen denselben die nachfolgenden Notizen:

Der Schulbesuch hat sich im Ganzen, namentlich aber in den unteren Klassen, gebessert. Mit besonderem Lobe wurden erwähnt: Will. Kriegel, bei dem Lithographen Kretschmer, Rob. Tiebig, bei dem Schornsteinfegermeister Hillebrand, welche seit 4 Jahren nie geschult; Paul Obst, bei dem Silberarbeiter Hörtel, welcher seit 3 Jahren nie geschult; Julius Führmann, bei dem Schuhmachermeister Nemela, Eugen Mittmann, bei dem Niemeyer, Beier, Rob. Gabriel, bei dem Seilermeister Breiter, Otto Clemens, bei dem Schuhmachermeister Scholz, Rud. Sempfner, bei dem Böttchermeister Sempfner, welche seit 2 Jahren nie geschult. Dem Schulbesuch entsprechen waren Fleiß und Leistungen der Schüler. Das Betragen war fast durchgehends gut.

Am 12. April zeigte Oberbürgermeister Elwanger der Anstalt an, daß das Curatorium der „Schles. Prinz Friedrich Wilhelm-Stiftung“ den Schüler der Sonntags-Schule, Lithographen W. Kriegel, zur Empfangnahme eines Stipendiums von 30 Thlr vorgeschlagen und von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm der Vorschlag genehmigt worden wäre. Bei der am 13. Mai erfolgten Aufnahme neuer Schüler waren auch durch die Innungen 59 Lehrlinge zu nachtbläsigem Unterricht der Anstalt überwiesen worden. Von diesen stellten sich jedoch nur zwei ein und nach wiederholter Aufforderung nach und nach — noch sechszenige, die übrigen 41 sind bis heute noch nicht erschienen! — Gemäß wird der Magistrat Mittel und Wege finden, dieser Saumseitigkeit, ja dem bösen Willen mancher Lehrmeister mit Entschiedenheit zu begegnen! — Von einem alten Gönnner der Anstalt erhält diese an Weihnachten drei Thlr. zur Beistung von Schulbürotpfissen. Nach dem Wunsche der Stadtverordneten-Versammlung, welche alljährlich 20 Thlr. zu Prämien für die fleißigsten und geistigsten Schüler bestimmt, wurden mit solchen Prämien bedacht: mit der kleinen filigrinen Medaille: Gustav Schwarzwald, bei dem Lithographen Kretschmer; Mit der neugoldenen Medaille: Will. Ried bei dem Stellmachermeister Ried, Louis Biemer bei dem Schlossermeister Kämpe, Oskar Strobach bei dem Drechslermeister Pätzner, Karl Schaff bei dem Zimmermeister Schlick, Gustav Melcher bei dem Schlossermeister Rollfink, Paul Linke bei den Porzellanmalern Hinke u. Schunke, Paul Linke bei dem Schlossermeister Krögis, Theodor Otto bei dem Kunstgießer Wuthe. Diese Schüler wurden mit Büchern belohnt. Nach der Versetzung und Austeilung der Preissätze entließ der Revisor die Jünglinge mit einer patriotischen Ansprache; In das Hoch auf Se. Majestät stimmte die Verfolgung lebhaft ein. — Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am 28. Oktober, Mittags 1 Uhr, in der Realsschule zum heil. Geist.

Al. Das sächsische Central-Bureau für stellenforschende Handlungsbüchlein hat in seinem siebten Monat vom 16. September bis 15. Oktober incl. 55 Stellenforschungen zu notieren gehabt, außerdem auch 27 Vacanzen. Von den Stellenforschenden kommen 18 auf Breslau, 29 auf die Provinz und die übrigen 8 auf Böhmen, Pommern, Brandenburg und Sachsen. Die Zahl der in diesem Zeitraume vermittelten Stellen beträgt 16, davon 7 hier selbst und 9 auswärts. Am Schlusse des Monats verbleiben 15 Vacanzen.

\* \* \* Heute früh verunglückte in der Maschinenwerkstätte der nieder-sächsisch-märkischen Bahnhoes der Arbeiter Birke, indem er beim Abdrehen eines Triebwerks, wahrscheinlich durch eigene Unvorsichtigkeit, von einer Welle deselben erschlagen einen doppelten Armbrech erlitt.

Von Lembergs „Polyorama“ an der Promenade ist jetzt die zweite Aufführung eröffnet. Die Tableaux berühmter Landschaften, Städte, Architekturen u. s. w. zeichnen sich wieder durch korrekte, lebensvolle Malerei aus, welcher die abwechselnde Tag- und Nachtbeleuchtung einen eigenen Reiz verleiht.

=b= Endlich ist es unseren Sicherheitsbeamten gelungen, drei der verwegenen Wegelagerer am Montage, Nachts zwischen 11 und 12 Uhr, auf der Hundsfelder Chaussee einzusangen. Dieselben waren eben damit beschäftigt, von einem beladenen Frachtwagen Packete zu entwenden. Unter ihnen befindet sich einer der berüchtigsten Diebe, Ramens Worbä.

Die biegsamen Diebe werden nicht allein fehr frech, sondern auch bequem. Es ziehen sie vor, sich besonders dazu Wachen zu stellen, die gestohlenen Sachen fortzutragen, sie ziehen es vor, sich besonders dazu Wagen zu mielen. Am Sonntag Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurden nämlich aus dem Hause Klosterstraße Nr. 1 durch gewaltfame Einbruch Kleider und Bettewen

# Beilage zu Nr. 489 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 18. Oktober 1860.

**Görlitz**, 15. Oktbr. Der Geburtstag des Königs wurde heute Vorm. durch kirchlichen Gottesdienst gefeiert. Zugleich fanden in den öffentlichen Lehranstalten seierliche Alte statt, wobei im Gymnasium Herr Dr. Liebig, in der Realschule Herr Oberlehrer Jährlisch, an der Knaben-Abtheitung der Bürgerschule Herr Lehrer Leder und in der Mädchen-Abth. der lesteren Herr Lehrer Duschke die Festrede hielten. In den Volkschulen nahm jeder der betreffenden Herren Lehrer auf die Feier des Tages Bezug. Das Militär trat um 11 Uhr Vormittags zum Appell zusammen. Im Theater fand die Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Vor hundert Jahren“ von Raupach statt, dem ein von Fräulein Brand gesprochener Festvorspiel vorberging. (Tagebl.)

**Hirschberg**, 15. Oktober. Des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs ward heut durch eine kirchliche Feier in der evangel. und der katholischen Kirche, durch ein Gebet in der Synagoge, durch Gesang, Schüler-Deklamationen und eine gehaltvolle Rede des Stadtpräfekt's Tschuppig in der katholischen Schule, ferner durch einen Redeball im Grammausal des Gymnasiums und ein Diner des Offizierkorps des hier garnisonirenden Militärs gedacht. Auf dem Rathsturm wehten Flaggen, und um 12 Uhr verklante Muzik von demselben der Einwohnerchaft außerordentlich den Festtag. Die Gymnasiafeier wurde durch die Motette von Böhmer: „Gott ist unjere Zuversicht“, eingeleitet, Primaner Otto Herzberg hielt hierauf in Deutlich einen Vortrag über das Thema: „Was begeistert den Preußen für sein Vaterland?“, Primaner Heinrich John sprach in latein. Rede „über die Festigkeit großer Männer im Unglück“. Nach dem Gesange: „Herr neige Deine Ohren“ von Grell, folgte der Festvortrag des Kollegen Dr. Werner, und den Schluss bildete der Gesang jämmerlicher Theilnehmer an der Feier: „Bereite Herr Dein Reich auf Erden“ u. s. w.

**Zgorzelec**, 15. Oktbr. Der heutige Tag wurde durch Gottesdienst in beiden Kirchen feierlich begangen. Die Garnison hatte sich an der religiösen Feier in der Friedenskirche beteiligt. Um 10 Uhr hielt die Bürgerschule einen Actus in dem Saale des Hotels „zum deutschen Hause“ ab, welcher mit der Aufführung einer Cantate von Adolph Hesse, seitens des hiesigen Gesangvereins, unter Leitung seines Directors, Cantor Fischer, eröffnet wurde. Das Bataillon der hier stehenden Füsilier des 7. Regiments hatte Parade und das hiesige Bürgerschützenkorps hielt Nachmittags ein Festchießen auf dem Bürgerwerder ab.

**Schweidnitz**, 16. Oktbr. Bereits am Morgen des gestrigen Tages verkündeten die Klänge eines Chorals und des patriotischen Volksliedes die Wiederkehr des Geburtsfestes Sr. Majestät. Die Feier derselben trug unter den obwaltenden Verhältnissen auch in diesem Jahre einen ernsten und stillen Charakter. Der Gottesdienst bildete den zentralen Punkt derselben sowohl für die Militär- als Civilgemeinde. In den Volkschulen wurden die Schüler von ihren Lehrern auf die hohe Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht; der Gesang patriotischer Lieder ging der Ansprache vorher und machte den Schluss der Feier. Auch das Gymnasium beging den Festtag durch Rede und Gesang. Die Festrede hielt der Gymnasiallehrer Dr. Schäfer. Nachdem er der Segnungen gedachte, welche Kunst und Wissenschaft in unserem Staate in diesem Jahrhunderte, namentlich unter der Regierung des jetzigen Königs, erfahren haben, behandelte er die Geschichte der Gründung der Universität Berlin. Die beiden hiesigen Freimaurerlogen begingen in herkömmlicher Weise das patriotische Fest. Ebenso der Veteranenverein.

**Freiburg**, 15. Oktbr. Der heutige Tag wurde auch in diesem Jahre still und geräuschlos gefeiert. Morgens 6 Uhr und Mittags 12 Uhr ertönten vom Rathsturm von der Jäger- und der hiesigen Stadtkapelle mehrere Choräle und sonstige patriotische Melodien, und um 9 Uhr fand sowohl in der evangelischen wie auch katholischen Kirche Gottesdienst und Fürbitten für das Wohl des allgelebten Landeskunstes und des ganzen königlichen Hauses statt. Ebenso wurden von dem Bürgermeister Keil, als Ehrenmitglied der Allgemeinen Landesstiftung, an die hiesigen Veteranen Geldbeträge zu je 15 Sgr. und 8 Sgr. verteilt. Auch der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein erfreute die alten Landesverteidiger durch Geldbeträge an diesem Tage. — Das Offizier-Corps des 2. Schles. Jäger-Bataillons feierte den allerhöchsten Geburtstag durch ein Diner.

**Neumarkt**, 16. Okt. Der Geburtstag Sr. Majestät, unseres leidenden Königs, wurde hier in den beiden Kirchen durch Gottesdienst begangen, und 30 Veteranen erhielten, auf Anweisung des Kreis-Landraths, jeder 1 Thaler aus dem Unterstützungs-fonds.

**Reichenbach**, 15. Oktbr. Des Morgens ertönte vom Rathsturm die Nationalhymne. In beiden Gotteshäusern finden Festgottesdienste statt, denen die Behörden, viele Gemeindelieder und die Schuljugend bewohnen. Die Lehrer machten vorher in den Schulen ihre Schüler auf die Bedeutung des Tages aufmerksam. In der hellerleuchteten Synagoge ward früh ebenfalls der Tag durch eine entsprechende Predigt und aus Psalm Kapitel 45 Vers 7—8 bei zahlreicher Belebung der Mitglieder der israelitischen Gemeinde feierlich begangen. (Wdr.)

**Strehla**, 15. Okt. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde heute hier auf's feierlichste begangen. Schon früh 7 Uhr eröffnete vom Rathause die Nationalhymne, um 8 Uhr Festgottesdienst in der kathol. Kirche, um 10 Uhr in der evang. Kirche. Auch die Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde versammelten sich zum Festgottesdienst in ihrem Bethaus, und sprach Herr Lehrer Ries dafelbst ein deutsches Gebet, welches die Herzen der Zuhörer mächtig ergriff. Um 8 Uhr waren auch die Veteranen im Schießhaus versammelt und erhielten dafelbst durch das Kreis-Commissionariat des „Nationalbunds“ und durch die Veteranen-Unterstützungs-Commission Geldunterstützungen. In dem Saale des Schießhauses vereinigten sich Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordneten-Collegiums und der Schülergilde u. s. w. zu einem Festmahl.

**Glaz**, 16. Okt. Der gestrige Tag ging auch diesmal, aus Rücksicht auf den leidenden Zustand des hohen Monarchen, still und geräuschlos vorüber. In den hiesigen Kirchen fand Gottesdienst statt und wurde überall in Rede und Gebet des hohen Duldens gedacht. Zu Ehren des Tages war in der hiesigen Freimaurerloge bereits Sonntags, und von dem hiesigen Offiziercorps gestern im weißen Hof ein Diner veranstaltet worden.

**Brieg**, 16. Okt. Der gestrige Festtag wurde seitens der Garnison, des Gymnasii und aller Schulen beider Confessionen durch kirchliche Feier und Gebete eingeleitet und begangen. Die Offiziere und Militärbeamten versammelten sich zu einem gemeinschaftlichen Festmahl im Hotel Rondeau, die Schützengesellschaft feierte den Tag durch das übliche Schießen um eine silberne Gedächtnismünze, und ein gemeinschaftliches Abendfestmahl, an dem auch viele andere Stadtbürger Theil nahmen. Außerdem fanden besondere Feiern des Tages in engen Gesellschaften statt.

**Falkenberg**, 16. Okt. Der gestrige Tag wurde still, den Verhältnissen angemessen, durch kirchliche Feier und Verhüllung von 100 Thlr. an 75 Veteranen und durch ein Festmahl der Schützengilde begangen. Die feierliche Stimmung des Tages wurde noch gehoben durch die Einweihung des mit großer Münschen neuhergestellten gräflich Bräsch'schen Krankenbaus, dessen Verwaltung gestern den grauen Schwestern übergeben wurde, was um so mehr der gräflich Bräsch'schen Familie zu Dank verpflichtet, als die grauen Schwestern auch außerhalb des Krankenhauses Krankenpflege übernehmen werden.

**Beuthen OS.**, 15. Okt. Seinen König und Herrn zu ehren, vertheilte am heutigen Tage das Kreis-Commissionariat der Allgemeinen Landess-tiftung z. c. als Nationaldank die Summe von 300 Thlr. an 60 Veteranen aus den Jahren 1813—15. Darauf erwählte dasselbe zu seinem Vorstand den königl. Landrat Solger und empfahl fernerem Wohlwollen aller Bewohner des Kreises diese patriotische Stiftung, die sich bisher einer regen Teilnahme zu erfreuen hatte. Das Stiftungskapital besteht z. B. aus 5380 Thlrn.

**L. Striegau**, 15. Okt. [Rathaus-Einweihung.] Nachdem am verlorenen Dienstage die feierliche Einweihung des neuen evangel. Schulhauses stattgefunden, erfolgte am gestrigen Tage die unseres prächtigen Rathauses. Schon Morgens gegen 7 Uhr wurde die Feier eingeleitet und zu diesem Zweck ein Choral auf dem alten Rathsturm geblasen. Nach 10 Uhr versammelten sich die uniformirten Bürger-Compagnien, sowie diejenigen Gewölbe, die ihre Theilnahme an der Feier zugesagt hatten. Inzwischen war es 11 Uhr geworden, zu welchem Zeitpunkte in dem bisher benutzten Sessionszimmer, in welchem sich auch die Magistratalen und Stadtverordneten eingefunden, der Empfang der fremden Gäste stattfand. Es waren nämlich von anderen Communen die Städte Breslau, Liegnitz, Schweidnitz, Waldenburg, Jauer, Neumarkt und Bolkenshain durch Deputirte vertreten. Gegen 12 Uhr ging der Festzug vor sich. Derselbe hatte sich wie folgt gebildet: An der Spitze befanden sich die Mitglieder des Magistrates und der Stadtverordneten-Verfammlung, von welchen wiederum die Gäste und Deputirten der fremden Communen, die Geistlichkeit beider Confessionen und die Spiken der Behörden geführt wurden, demnächst folgten die uniformirten Bürgerschützen, Jäger und Cavallerie, welchen sich dann die verschiedenen Gewölbe und andere Bürger anschlossen. Der auf diese Weise durch den Gutsbes. Lieutenant Fischer arrangierte Festzug, mit seinen

wehenden Fahnen und den zierlichen Emblemen der Gewölbe, von welchen letzteren sich wiederum das der Fleischer durch ihr buntes Costüm auszeichnete, setzte sich nun unter den Klängen eines von dem Kantor Zimmerer zu diesem Zweck componirten Festmarsches nach dem neuen Rathause in Bewegung, wobei Halt gemacht wurde. Vor dem im modernen Stil prächtig ausgeführten, mit Laubgewinden und zahlreichen Flaggen in den deutschen, preußischen, schlesischen und den Stadtfarben reichverzierten Gebäude waren die den Bau vollführten Techniker: Kreisbaumeister Lüdecke aus Breslau, Zimmermeister Kühn sen. und Maurermeister Barthol., letztere von hier, aufgestellt. Ersterer überreichte in feierlicher Weise den auf einem weißen Alabastertisch getragenen Schlüssel, welche Ansprache der Bürgermeister Rauth einen angemessen beantwortete und den Schlüssel in Empfang nahm. Die beiden städtischen Collegen, die Gäste und Deputirten, die Geistlichen und Spiken der Behörden betraten nunmehr das neue Rathaus und versammelten sich im Sessionssaale. Aus demselben begab sich der Bürgermeister Rauth demnächst auf den höchst geschmackvoll dekorierten Balkon, von welchem herab denselbe an die unten versammelte Menge eine längere Festrede hielt, in welcher er unter anderem mit bedeutungsvollen Worten und mit Bezugnahme auf die ausgehängten deutschen, preußischen, Provinzial- und Stadt-Fahnen, auf die Pflichten gegen ein einiges Deutschland, Preußen, unsere Provinz und die Stadt Striegau aufmerksam machte und mit einem Hoch schloß auf Sr. Majestät den König und Se. kgl. hoh. den Prinz-Regenten von Preußen, in welches die Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten. Es traten hierauf der Magistrat und die Stadtverordneten zu einer gemeinschaftlichen öffentlichen Sitzung zusammen, in welcher der Magistrats-Dirigent das eben eingeweihte Gebäude als Rathaus proklamierte und Namens der Commune Striegau die Besitzergreifung aussprach. Nachmittags vereinte ein Diner die Festgäste in dem neuen Salon des auch in weiteren Kreisen rühmlich bekannten Restaurateurs Großpietsch. Mehr als 180 Personen nahmen daran Theil. Toaste auf Sr. Majestät den König und Se. kgl. hoh. den Prinz-Regenten, auf die den Bau geführten Techniker und die Bürgerschaft Striegau's, wurden nun ausgebracht, unter anderem von dem Oberbürgermeister aus Schweidnitz und dem Kämmerer und Stadtrath Bläsche aus Breslau. Erste Gefäße wechselten mit heiteren ab und trugen nicht wenig dazu bei, die Geselligkeit und frohe Stimmung zu erhöhen. Erst spät in der Nacht trennte man sich, das Bewußtsein in sich tragend, ein schönes Fest gefeiert zu haben.

**Groß-Peterwitz** bei Kranz, 15. Oktbr. [Festmahlungsfest.] Heute wurde in hiesiger evangel. Kirche die Vermählung der Comtesse Anna zu Limburg-Stern mit dem königl. Rittmeister a. D. Hrn. v. Körner auf Thiergarten, Kreis Wohlau, gefeiert. Ein gut bejester Männerchor, geleitet aus Lehrern der Umgegend, führte einen vierstimmigen Choral und nach der Traurede einige Gesänge aus. Die Traurede hielt der Ortspastor Hr. Lau über die schönen Worte: „Gott mit uns!“ Ihre Majestät die Königin hatte der Braut eine Bibel mit eigenhändiger Widmung als Auszeichnung der großen Theilnahme im Königl.-Elisabet-Zweigverein zu Neumarkt, geschenkt, welches Geschenk feierlich vor dem Altar überreicht wurde.

**Raudnitz**, 16. Okt. Am 8. Okt. d. J. machte der hiesige Bürger-Schützenverein einen Ausflug nach Hermannsdorf zu. Trotz der ungünstigen Witterung war die Belebung eine recht lebhafte. Am 10., 11. und 12. d. M. fand hier der erste hiesige Schneefall statt, nadem an den vorhergehenden Tagen schon die umliegenden Höhen ihr Winterkleid angelegt hatten. Die gefallene Schneemasse war so bedeutend, daß durch dieselbe die stärksten Äste mehrerer Bäume abgebrochen wurden.

**Münsterberg**, 15. Oktbr. [Zur Tageschronik.] Schon seit einigen Wochen grafften auch in unserer Stadt die Masern gewaltig unter den Kindern, im Allgemeinen aber gutartig. — Am 12. d. M. schien es bei uns ebenfalls zum erstenmale. — Unsere Ressourcen rüsten noch; dagegen hat der hier schon seit 1849 bestehende, gegenwärtig 20 Mitglieder zählende, literarische Verein bereits am 2. Oktbr. seine Versammlungen wieder eröffnet, und der Apotheker Loebner den ersten, von interessanten Experimenten begleiteten Vortrag gehalten.

**Neumarkt**, 16. Okt. Am 11. d. M. feierte der Kaufmann Albert hier sein 50jähriges Bürger-Jubiläum im Kreise seiner Familie; seitens des Magistrats war er durch eine Deputation beglückwünscht worden. — Auf Anordnung der Polizeibehörden von hier und Ober-Stephansdorf wird jetzt täglich früh und abends bei Ankunft der Schnellzüge eine Drosche auf biegsamem Bahnhofe auffahren, um Passagiere nach einer festgestellten billigen Taxe weiter zu befördern. Da diese Einrichtung ein Bedürfnis, für die Droschenbenutzer aber sehr beschwerlich ist, so ist zu wünschen, daß jeder mit dem Schnellzuge nach oder von hier Reise bereit zu befördern. — Der größte Theil der ausgestellten Gegenstände wurde zum Beeten der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalt verauktionirt.

[Fertigung von Schuhen durch Dampfkraft.] Dem „London Journal“ vom 15. Sept. entnehmen wir Folgendes: Der „Harrowhill Publisher“ berichtet von einer Dampf-Schuhfabrik dafelbst, welche Nähe macht und Schuhe pflegt. Die Maschinen werden durch eine Dampfmaschine von fünf Pferdebrüft getrieben. Im Erdgeschoss des Gebäudes sind die Maschinen zum Schneiden, Abziehen (stripping), Rollen und Formen der Sohlen. Diese gehen dann ein Stockwerk höher, wofür die Schuhe auf Leisten gebracht und die äußeren Sohlen durch Handarbeit angefügt werden; diese Verrichtung bereitet sie zum Pfosten vor. Die Pfostemaschinen sind in ihrer Construction und Wirkung einfach und führen die Arbeit schnell und accurat aus, indem sie in einer Secunde 14 Pfosten eintreiben. Eine der merkwürdigsten Operationen der Maschine ist die Art und Weise, in welcher sie die benötigten Pfosten selbst fertigt. Ein Stück Holz, entsprechend breit und häufig in ein Rohr von 100 Fuß Länge gebracht, wird der Maschine übergeben und bei jeder Umbreitung vorwärts bewegt, wobei ein Pfosten abgeschnitten und in den Schuh eingetrieben wird. Die schnelle und unbürtige Accuratesse, mit welcher diese Maschinen ihre Arbeit ausführen, ist wahrlich erstaunlich erregend. Nach dem Pfosten geben die Schuhe in ein noch höher belegenes Stockwerk über, wofür die Sohlen (bottoms) geplättet, abgerieben und gebürstet werden. Im 4. Stockwerke befinden sich die Nähmaschinen, welche von Frauenzimmern bedient, jedoch durch Dampf getrieben werden, welcher Umstand eine schwere und mühsame Operation um ein Bedeutendes erleichtert.

man Grothe in sein neues Amt eingeführt und verpflichtet. — Montag, den 22. d. Mts. findet im Stadttheater eine Generalversammlung statt, um hier einen Turnverein zu gründen. — Sonntag, den 21. d. Mts. veranstaltet hr. Kantor Böttger im „Hirsch“ ein Vocal- und Instrumentalkonzert, wobei auch die Herren Hübchmann und Döwald aus Löwenberg und Jacob aus Köln mitwirken werden. — Wie unser „Anzeiger“ meldet, entstand am 14. d. Mts. zu Lichtenau bei dem Breiterhändler Scholz in derselben Abwesenheit gegen 6 Uhr Abends Feuer. Zwei Gebäude, so wie sein Gefäßvorrat von Brettern wurden ein Raub der Flammen. Starfer Verdacht ruht auf dem Dienstmädchen, welches sich bereits in Haft befindet.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

w. Kosten, 16. Okt. [Geburtstag Sr. Majestät.] Um 8 Uhr versammelte sich gestern die Schuljugend in ihren festlich geschmückten Schulstuben. In der evangelischen Schule wurden Vorträge gehalten. Dasselbe geschah um  $\frac{1}{2}$  Uhr in der katholischen Schule, von wo die Kinder zur Pfarrkirche zogen, um einer feierlichen Messe für Sr. Majestät den König beizuwollen. Um 10 Uhr begann in der evangelischen Kirche der Gottesdienst und ebenso fand in der Synagoge Gebet statt. Abends veranstalteten sich die Mitglieder der neu konstituierten Casino-Gesellschaft zu einem Festessen, wobei der Kreis-Gerichts-Sekretär Faustmann die Festrede über die Liebe und Treue zum Vaterland hielt. — Heute ist der Consistorialpastor Carus aus Posen hier, um die kirchlichen Verhältnisse der Corrections-Anstalt zu revidiren, weshalb in der evangelischen Correctionshauskirche zu diesem Behufe besonderer Gottesdienst stattfinden wird. Von hier begibt sich Herr Carus nach Rawitsch, um im dortigen Buchthause ebenfalls das kirchliche Verhältnis zu inspicieren.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

w. Oels, 15. Oktober. [Landwirtschaftliches.] Für die Sitzung des allgemeinen landwirtschaftlichen Vereins am 14. Oktober stand die Prämiierung des jugendlichen Gesindes im Alter von 15 bis 20 Jahren, welches eine 3jährige geführte Dienstzeit bei einer und derselben Herrschaft nachgewiesen hatte, an. Nach Beendigung dieses feierlichen Alters wurde die Vereinsitzung eröffnet. Zuvor eröffnete der Kreis-Gerichts-Sekretär Faustmann die Festrede über die Liebe und Treue zum Vaterland. — Heute ist der Consistorialpastor Carus aus Posen hier, um die kirchlichen Verhältnisse der Corrections-Anstalt zu revidiren, weshalb in der evangelischen Correctionshauskirche zu diesem Behufe besonderer Gottesdienst stattfinden wird. Von hier begibt sich Herr Carus nach Rawitsch, um im dortigen Buchthause ebenfalls das kirchliche Verhältnis zu inspicieren.

[Fertigung von Schuhen durch Dampfkraft.] Dem „London Journal“ vom 15. Sept. entnehmen wir Folgendes: Der „Harrowhill Publisher“ berichtet von einer Dampf-Schuhfabrik dafelbst, welche Nähe macht und Schuhe pflegt. Die Maschinen werden durch eine Dampfmaschine von fünf Pferdebrüft getrieben. Im Erdgeschoss des Gebäudes sind die Maschinen zum Schneiden, Abziehen (stripping), Rollen und Formen der Sohlen. Diese gehen dann ein Stockwerk höher, wofür die Schuhe auf Leisten gebracht und die äußeren Sohlen durch Handarbeit angefügt werden; diese Verrichtung bereitet sie zum Pfosten vor. Die Pfostemaschinen sind in ihrer Construction und Wirkung einfach und führen die Arbeit schnell und accurat aus, indem sie in einer Secunde 14 Pfosten eintreiben. Eine der merkwürdigsten Operationen der Maschine ist die Art und Weise, in welcher sie die benötigten Pfosten selbst fertigt. Ein Stück Holz, entsprechend breit und häufig in ein Rohr von 100 Fuß Länge gebracht, wird der Maschine übergeben und bei jeder Umbreitung vorwärts bewegt, wobei ein Pfosten abgeschnitten und in den Schuh eingetrieben wird. Die schnelle und unbürtige Accuratesse, mit welcher diese Maschinen ihre Arbeit ausführen, ist wahrlich erstaunlich erregend. Nach dem Pfosten geben die Schuhe in ein noch höher belegenes Stockwerk über, wofür die Sohlen (bottoms) geplättet, abgerieben und gebürstet werden. Im 4. Stockwerke befinden sich die Nähmaschinen, welche von Frauenzimmern bedient, jedoch durch Dampf getrieben werden, welcher Umstand eine schwere und mühsame Operation um ein Bedeutendes erleichtert.

**Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln** in den bedeutendsten Marktgäuden Schlesiens im Monat Sept. 1860, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoff.
1. Breslau . . . . .	85 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$	28 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$
2. Grünberg . . . . .	84 $\frac{1}{2}$	55	43 $\frac{1}{2}$	26 $\frac{1}{2}$	14
3. Glogau . . . . .	82	56 $\frac{1}{2}$	43 $\frac{1}{2}$	25 <math	

in Philadelphia und Cincinnati statt. Die Auktion währt von Morgens 8½ bis Abends 10 Uhr; dazwischen findet Mittags- und Abendbrot statt, wobei der Auctionator seit alten Zeiten die Käufer unentgeltlich bewirthet. Ein Katalog enthält jetzt bis 12,000 Nummern.

\* Aus Galizien, im Okt. Nach den in der zweiten Hälfte des vorigen Monats in Lemberg angelegten Nachweisungen ist die Kinderpest noch in Suczawa und St. Illie, bułownica Kreises, zu Sloboda und Sidow, Gorlitzer Kreises, zu Jurawino, stryjer Kreises, und zu Bylice und Czaple, samborer Kreises, neu ausgebrochen.

† Breslau, 17. Oktbr. [Börse.] Bei animirter Stimmung waren die Course aller Spekulationspapiere höher. National-Anleihe 56½ Sgr., Credit 63 bezahlt, wiener Währung 75 eine Kleinigkeit und 75% bezahlt. Eisenbahn-Aktion seit, Oberösterreichische 124% bezahlt. Schles. Bank-Antheile 77 Geld ohne Abgeber. Fonds unverändert.

Breslau, 17. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, seine Sorten höher; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½ bis 14½ Thlr., seine 15—15½ Thlr., hochsene 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert seit; ordinär 14—17 Thlr., mittle 18—20 Thlr., seine 21—22 Thlr., hochsene —.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; pr. Oktober 57 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 54½—53½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 51½—51½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 51 Thlr. Br., April-Mai 50½—50½ Thlr. bezahlt und Br.

Kübbel unverändert; gsf. 100 Cr.; loco 11½ Thlr. Br., pr. Oktober 11½ Thlr. Br., Oktober-November 11½ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11½ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11½ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus höher; loco 19½—20% Thlr. bezahlt und Br., pr. Oktober 19½—19% Thlr. bezahlt, 19½ Thlr. Gld., Oktober-November 19% Thlr. bezahlt, November-Dezember 19½ Thlr. Gld., Januar-Februar 19½—19% Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 19½—20 Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission. Breslau, 17. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Marte ist eine wesentliche Veränderung nicht zu berichten; die Stimmung für sämtliche Getreidearten blieb sehr fest, die Zufuhren und Angebote von Bödenlängern waren nicht bedeutend und bei ziemlich gutem Begehr haben sich die Preise zur Notiz fest behauptet.

Weißer Weizen ..... 88—96—100—105 Sgr.  
Gelber Weizen ..... 86—90—95—100  
Brenner-Weizen ..... 70—75—80—82 "

nach Qualität

Roggen ..... 63—67—70—73 "  
Gerste ..... 56—60—68—73 "  
neue ..... 45—50—58—62 "

und

Häfer ..... 27—29—31—33 "  
neuer ..... 22—24—26—28 "

Gewicht.

Koch-Erben ..... 65—70—75—80 "  
Futter-Erben ..... 54—58—60—62 "

Widen ..... 42—45—47—50 "

Kübbel guten Qualitäten waren gefragter und wurden besser bezahlt.

Winterraps 84—88—90—93—96 Sgr., Winterrüben 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrüben 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70

75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Kübbel ohne Aenderung; loco 11½ Thlr. Br., pr. Oktober 11½ Thlr. Br., Oktober-November 11½ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., Frühjahr 1861 ist 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, loco 12½ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war die Kauflust ziemlich gut und hoch;

seine rothe Saat wurde 11½—12½—13½—14½—15½ Thlr. bezahlt.

Weiße Kleesaat 13—16—18—20—22 Thlr. nach Qualität.

Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.

Wasserstand. Breslau, 17. Okt. Oberpegel: 15 f. 1 g. Unterpegel: 3 f. 7 g.

### Eisenbahn-Zeitung.

In Folge der mit dem 25. d. M. eintretenden Veränderung des direkten Verkehrs zwischen Paris und Wien wird der von der erstgenannten Stadt Abends abgehende Zug am zweiten Tage um 12 Uhr Mittags, nicht um 10 Uhr 38 Minuten eintreffen, weil man französischerseits in das früher projektierte Arrangement nicht willige.

Rückwärtig der verschiedenen Gerüchte über die Concession der böhmischen Westbahn vernehmen wir, daß die Concessionsurkunde zwar noch nicht ausgesertigt sei, jedoch nur die Erfüllung dieser Förmlichkeit mangelt, hingegen das Ueberkommen mit der Staatsregierung bereits zu voller Rechtskraft erwachsen sei. — An der böhmischen Westbahn wird nun mehr, da die Angelegenheit wegen der nötigen Baufonds definitiv geordnet ist, mit aller Energie gearbeitet. 8000 Arbeiter sind bereits an den verschiedenen Punkten dieser Bahnlinie, vornehmlich aber in der Gegend von Taus, in voller Thätigkeit. Vor einigen Tagen ist Herr Albert v. Klein dort angelommen und wird heute mit Herrn Adalbert Lanna und Herrn Franz Klein eine Bereisung der Bahnlinie antreten, um die Fortschritte des Baues in Augenschein zu nehmen und alle noch nötigen Verpflichtungen zu treffen. Bei der bekannten Energie und Erfahrung der Herren Bauunternehmer kann man mit aller Zuversicht darauf rechnen, daß die Bahn von Pilzen nach Bayern bis zum Juli 1861 eröffnet sein wird.

\*\* Von der polnischen Grenze, 12. Okt. Nach Angabe des „Journals für Aktionäre“ wird im Laufe des nächsten Monats die Eröffnung der Eisenbahn in ihrer Ausdehnung von Petersburg bis Wilna und von Bialystok bis Warschau stattfinden. An der Vollendung der ganzen Petersburg-Warschauer Bahn würde dann nur noch die Strecke von Bialystok über Grodno nach Wilna fehlen, die hoffentlich im nächsten Jahre auch dem

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Gottliebe mit dem Kaufmann Herrn Eduard Ollendorf aus Rawicz ehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzugezen.

Kreuzburg, den 17. Oktober 1860.

C. Hirschmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Gottliebe Hirschmann.

Eduard Ollendorf.

Die am 16. d. Mts. stattgefunden eheliche Verbindung meiner jüngsten Tochter Ottolie mit dem Kaufmann Herrn W. Hoffmann von hier zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzugezen.

Breslau, den 17. Oktober 1860.

Berwittwete Kaufmann Haase.

Chelich verbunden: [3454]

W. Hoffmann.

Ottolie Hoffmann, geb. Haase.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Joseph Frankel.

Auguste Frankel, geb. Guttmann.

Neustadt D.-S. [3452] Breslau.

Unsere am 16. d. Mts. in Beuthen D.-S. vorgenöge Verbindung beeihen wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzugezen. [3443]

Mittel-Neuland bei Neisse, 18. Oktbr. 1860.

Siegfried Berliner.

Marie Berliner, geb. Mannheimer.

Die heute Früh kurz vor 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Harriet, geb. Carr, von einem gesunden Mädchen beeihre ich mich hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst anzugezen.

Glogau, den 17. Oktober 1860. [3449]

Naglo, Lieutenant im 2. Posenschen Inf.-Regt. Nr. 19,

im 2. Posenschen Inf.-Regt. Nr. 19,

Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

Verlobungen: Fr. Auguste Neumann in Berlin mit dem pratt. Arzt Herrn Dr. Gust. Herzog in Leipzig, Fr. Elise Petri in Lübben mit Herrn Antonius Birtholt in Frankfurt a.D.

Fr. Verbindungen: Fr. Prediger Dr. Dido mit Fr. Bianca v. Stern in Berlin, Fr. Gust. Thielemann mit Fr. A. Borchert ds., Fr. Baumeister Julius Siebe mit Fr. Emma Schulze in Brandenburg, Fr. Oberförster Dederit mit Fr. Anna Kallenbach in Gr.-Schönebeck.

</div

**Das Amt des Syndicus** hier-  
ets soll neu besetzt werden. Das Gehalt  
beträgt jährlich 900 Thlr. Bewerber,  
welche das dritte juristische Examen be-  
standen haben, sollen bis zum 12. No-  
vember d. J. ihre Bewerbungs-Gesuche  
an unseren Vorsteher, Regierungs-Secretair  
Hauptmann Beyer, gelangen lassen.

Liegnitz, den 13. Oktober 1860.

**Die Stadtverordneten-Ver-  
sammlung.** [2596]

**Lemberg's Polyorama,**

U. Aufstellung, nur noch kurze Zeit,  
mit Tag- und Nachtbeleuchtung zugleich, noch  
nie dagewesen; Vom. v. 9 bis Ab. 6½ U., hinter  
der Gr. Händelischen Reitbahn a. d. Promenade.

Im Saale zum blauen Hirsch.



Heute:  
**Außerordentliche Vorstellung**  
der gymnastischen, acrobatischen, athle-  
tischen Seiltänzer-Gesellschaft.  
Anfang 7, Ende 9 Uhr. Eröffnung 6 Uhr.  
Erster Platz 7½, zweiter 5, dritter 2½ Sgr.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Morgen  
keine Vorstellung. **F. Brantz & Co.**

**Liebich's Lokal.**

Heute Donnerstag: [2675]  
3tes Abonnement-Konzert  
der Breslauer Theater-Kapelle.  
Zur Aufführung kommt unter Anderen:  
Sinfonie von Haydn (Es-dur).  
Ouverture zu "Anacreon" von Cherubini.  
Anfang 3 Uhr. Entrée pro Person 5 Sgr.

**Liebich's Etablissement.**

Freitag den 19. Oktober, als Nachfeier  
des Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des  
Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen

**zum Besten**

der allgemeinen Landestiftung  
„Nationalbank“.

(Kostenfreie Brutto-Einnahme.)

**große musikalische Akademie,**  
ausgeführt unter gefälliger Mitwirkung  
der Kapellen des kgl. hochlöbl. ersten sächsi-  
schen Kürassier-Regts., der Herren Bilse  
und König. [2677]

Kassenpreis à Person 5 Sgr.  
Billets zu 3 Sgr. und Vogen à 15 Sgr. sind  
in den Conditors der Hh. Manatschall,  
Nedler und Arndt, sowie in der Theater-  
Conditors zu haben.

**Wintergarten.**

Heute Donnerstag den 18. Oktbr.: [3450]

**3tes Abonnement-**

**Konzert von A. Bilse.**

Anfang 4 Uhr. Entrée 5 Sgr.

**Striegau,**  
Sonntag den 21. Oktober,  
**Zur Einweihung**  
in dem neu erbauten Saale des  
**Instituts Grospietsch:**  
Erstes großes  
**Instrumental-Konzert,**

ausgeführt von dem Musik-Corps des 1sten  
Schlesischen Grenadier-Regiments (Nr. 10),  
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters  
Herrn Heinsdorff.

Anfang: Nachmittags 4 Uhr.

Ende: 7 Uhr.

Nach dem Konzert: Ball. Anfang 8 Uhr.  
Entrée zum Konzert à Person 5 Sgr., an  
der Kasse 7½ Sgr. Zum Ball der Herr 15 Sgr.  
Billets sind in der Conditors des Julius  
Grospietsch bis Sonntag Mittag 12 Uhr  
zu haben. [3458]

Mein Comptoir befindet sich jetzt:  
**Rößmarkt Nr. 11.**

[3427] **J. Sandberg.**

In dem Unterricht im Freihandzeich-  
nen und Malen in meinem Atelier kön-  
nen noch einige Schüler u. Schülerinnen  
teilnehmen. Dieselben erfahren das Nähre  
dasselbst, Salvatorplatz 4, 3 Stiegen, Morgens  
zwischen 9 und 10 Uhr. [3428]

**G. Bolte,**

Maler u. Zeichenlehrer.

**Großes Wurst-Abendbrot**  
nebst Sauerkraut, heute Donnerstag den  
18. Oktober, wozu ergebenst einlade:  
**C. Schwenke, vorm. Rotische,**  
[3433] Matthiastraße Nr. 70.

**Das neue Bad.**  
**Russ. Dampf u. Curbäder**  
Zwingerstr. 6, täglich von Morgens 8 bis  
9 Uhr Abends geöffnet. [3451]

**Eine Uhr wurde gefunden.**  
Der Eigentümer kann sich melden in der  
Exped. der Breslauer Zeitung. [3441]

**Wiener Prachtkerzen, Prima-Sorte,**  
4, 6, 8 aufs Pfund, auffallend billig, das  
wiener Pfund 12½ Sgr., im Centner billiger,  
Ohlauerstraße 55 drei Stiegen. [3430]

## Königliche Ostbahn.

**Betrieb der königlichen Maschinen-Bau-Anstalt zu Dirschau.**  
Für den Betrieb der unterzeichneten Anstalt wird die Lieferung von:  
3000 Centner Roheisen von einer Qualität gleich derjenigen des schottischen Roheisens  
der Handels-Nr. I.  
1000 Centner Roheisen von einer Qualität gleich derjenigen des schottischen Roheisens  
der Handels-Nr. IV.  
hiermit zur öffentlichen Submission gestellt.

Die Liefer-Offeren sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Roheisen“

bis zu dem, auf

**Montag den 29. Oktober d. J., 11 Uhr Vormittags,**  
im Bureau der königlichen Maschinen-Bau-Anstalt antehenden Submissions-Termine, franco  
an uns einzufinden, in welchem Termine dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen  
Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen liegen auf den Börsen zu Danzig, Königsberg i. Pr., Stettin, Berlin  
und Breslau und in unserm Bureau zur Einsicht aus. [2673]

Dirschau, den 16. Oktober 1860.

**Königliche Maschinen-Bau-Anstalt.** Krüger:

**Zur XX. General-Versammlung**  
des Vereins von Aerzten Niederschlesiens und der Lausitz re.,  
welche am 24. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Rautenkranz  
in Liegnitz beginnt, lädt der Unterzeichnete ganz ergebenst ein. Die resp. Vorstände der  
Zweig-Vereine werden ersucht, Anmeldungen von Vorträgen acht Tage vor Beginn der  
Versammlung dem Unterzeichneten behufs näherer Feststellung der Tagesordnung geneigst  
zugeben zu lassen. Diejenigen Herren Collegen, welche dem Vereine als Mitglieder nicht  
angehören, werden in der Versammlung als Gäste willkommen sein. [2301]

Liegnitz, den 4. Oktober 1860. Der Vorstehende: Dr. Robert Jänsch.

## F. E. C. Leuckart,

### Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau erschien soeben:

**Bott, J. Joseph**, op. 25. **Drei Stücke** für Violine u. Piano. 1 Thlr. 10 Sgr.  
**Collina, François**, op. 10. **Orphée aux enfers** (Orpheus  
in der Unterwelt). Opéra Buffon de J. Offenbach. Deux Mé-  
lodies favorites pour Piano.

Nr. 1. Duo: „Ah seigneur, ah! quel supplice“ ..... 10  
Nr. 2. Finale: „Gloire, Gloire à Jupiter“ ..... 12½"

**Mayer, Carl**, op. 168b. **Neue Schule der Geläufigkeit**  
im Auszuge. 24 Studien in methodischer Ordnung mit voll-  
ständigem Fingersatz für Piano.

Heft I. (Nr. 1—4) ..... 22½"  
Heft II. (Nr. 5—8) ..... 25  
Heft III. (Nr. 9—12) ..... 1  
Heft IV. (Nr. 13—16) ..... 25  
Heft V. (Nr. 17—20) ..... 1  
Heft VI. (Nr. 21—24) ..... 25 "

— op. 209. **Rosenkränze**. Sechs Original-Compositionen für  
Piano zu vier Händen. Zweite verbesserte Auflage.

Nr. 1 in A-moll ..... 15  
Nr. 2 in Es-dur ..... 22½"  
Nr. 3 in H-dur ..... 20  
Nr. 4 in A-dur ..... 20  
Nr. 5 in Es-dur ..... 15  
Nr. 6 in A-dur ..... 15 "

**Reynald, Georg**, op. 6. **Bilder in Tönen** für Piano.

Nr. 4. Maiblümchen ..... 12½"  
Nr. 5. Libelle ..... 12½"

**Sérieux, Charles**, op. 7. **Valse gracieuse** pour Piano. — 12½"  
— op. 12. **Canzonetta**. Romance sans paroles pour Piano. — 12½"  
— op. 16. **Bianca**. Valse brillante pour Piano. — 12½"

Die eleganten, melodieußen Stücke von Collina, Reynald und Sérieux,  
zeichnen sich durch **leichte Spielbarkeit** aus und empfehlen sich ebenso zum  
Unterricht als zur Unterhaltung.

Mayer's Schule der Geläufigkeit bietet nicht nur den **fördernsten Uebungsstoff**  
zur höhern Ausbildung im Clavierspiel, es sind die darin enthaltenen Etüden auch  
zugleich schöne, theilweise höchst interessante **Musikstücke**.

Lehrern, die es müde sind, jahraus jahrein die Schule der Geläufig-  
keit von Czerny durchzuhören, seien auf Mayers Werk ganz besonders auf-  
merksam gemacht.

Die Rosenkränze desselben Componisten gehören zu dem **Besten**, was die  
neuere Litteratur an vierhändigen Original-Compositionen aufzuweisen hat. Die  
nöthig gewordene zweite Auflage erscheint in würdigster Ausstattung.

Meinem **grossen** und auf das Vollständigste assortirten

## Musikalien-Leih-Institut

und der damit verbundenen

**grossen deutschen, französischen und englischen**

### Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen betreten.

Vollständiger Prospectus gratis.

**F. E. C. Leuckart.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

## Geschichte von Ost-Asien.

Für Freunde der Geschichte der Menschheit  
dargestellt von **Dr. Johann Ernst Rudolph Kaeuffer**.

Drei Theile. 8. Geh. 11 Thlr.

In diesem mit dem so eben erschienenen dritten Theil nunmehr vollständig vorlie-  
genden Werke stellt der als gründlicher Kenner der Geschichte Ost-Asiens bekannte  
Verfasser zum erstenmal und für einen weiten Leserkreis alles das zusammen, was bis  
jetzt durch die meist schwer zugänglichen Arbeiten der eigentlichen Forscher auf diesem  
Gebiete über die Geschichte und Culturverhältnisse der ostasiatischen Völker ermittelt  
worden ist. [2655]

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau, ist so eben erschien:

## Der Preußische Strafprozeß.

Mit Rücksicht auf die gerichtliche Praxis dargestellt von **E. Löwe**.

27 Bogen. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Das vorliegende Werk enthält eine systematische Darstellung des Strafprozesses,  
die namentlich dem angehenden Praktiker bei seiner praktischen Beschäftigung in Strafsachen  
eine Hilfe bieten und das Studium der Strafprozeßgefechte erleichtern soll. Auch ist der Ver-  
fasser bemüht gewesen, die Ansichten des höchsten Gerichtshofs und des Justizministeriums  
in möglichster Vollständigkeit mitzuteilen. Es dürfte das Buch deshalb auch allen Richtern,  
Staatsanwälten ic. neben den vielen compilatorischen Werken der letzten zehn Jahre  
willkommen sein. [2667]

## Neuchateler 10 Fres.-Obligationen.

Hauptgewinne: 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000,  
6000, 5000. Ziehung 1. November. Vorrätig bei

**B. Schreyer & Eisner**, Ohlauerstraße Nr. 84.

auf französisch Double-Glacé, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt  
die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nicolai-Straße Nr. 5.

## Amliche Anzeigen.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier am  
Ring unter Nr. 58 und in der Nadlergasse unter  
Nr. 14 belegenen, auf 27,728 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. soll  
im Wege der Evolution

am

23.

Januar

1861.

Vormittags

11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst

subhastirt werden.

Tare und Hypotheken-Schein sind im Bü-  
reau 1a einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-  
pothenbuch nicht erträglichen Realsforde-  
rung aus den Kaufeldern Befriedigung suchen,  
haben sich mit ihrem Anpruch bei dem un-  
terzeichneten Gericht zu melden.

Abnit, den 2. Juli 1860.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheil.

[1279] **Bekanntmachung.**

Zur Vergabe einer Lieferung von 300  
Centner raffinierten Rübsols im Wege der  
Submission für das königliche Steinohlen-  
Bergwerk Königsgrube bei Königsütte, auf  
die Monate Januar, Februar, März 1861,  
haben wir einen Termin auf

Mittwoch,

den 14.

November

d. J.

angezeigt.

Hierauf reflectirende Lieferanten haben ihre  
Angebote schriftlich und versegelt, mit der  
Bezeichnung „Del-Lieferungs-Offer“ an die  
unterzeichnete Gruben-Verwaltung bis spätestens  
3 Uhr Nachmittags am genannten  
Tage einzuführen.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuseigen, dass ich in Breslau.

[3448]

## am Rossmarkt Nr. 3 (Blücherplatz Nr. 14), ein Papier- und Schreib-Materialien-Geschäft Hugo Winkler.

### Gesundheits-Unterjacketen

Unterbeinkleider und Leibbinden, auf bloßem Körper zu tragen, sind in reiner Wolle, Vioque, Seide und Baumwolle, und zwar von der feinsten bis zur billigsten Qualität, in großer Auswahl vorrätig bei

**Eduard Littauer,**

Ring Nr. 27, Becherseite,  
zweites Haus von der Schweidnitzer-Straßen-Ede.

Herren-Socken  
in jedem Genre.

[2666]